36. Donnerstag den 11. Februar 1858. **36.**

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 11. Febr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem bei dem Seehandlungs-Institute angestellten Rechnungsrath Metzke zu Berlin den Charakter als Geheimer Rechnungsrath zu verleihen.

Nr. 35 des St. Anz.'s enthält Seitens des K. Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentl. Arbeiten einen Cirkular-Erlaß vom 24. Dezbr. 1857, betr. die Bekanntmachung von Verzögerungen in der Ankunft der Posten; so wie Seitens des K. Justizministeriums ein Erkenntniß des K. Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte vom 18. April 1857, daß, wenn bei dem Bau von Eisenbahnen Kommunikationswege nach den Grundstücken der Adjazenten angelegt werden, die Regierung über die Breite und Steigungsverhältnisse derselben zu bestimmen hat, und der Rechtsweg hierüber unzulässig ist, daß dagegen Entschädigungsansprüche, welche von den Adjazenten wegen der Anlage und Beschaffenheit des Weges erhoben werden, der richterlichen Entscheidung unterliegen.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 2. Klasse 117. K. Klassenlotterie fiel der Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 88,971. 3 Gewinne zu 600 Thlr. fielen auf Nr. 59,299. 68,014 und 79,691. 1 Gewinn von 200 Thlr. fiel auf Nr. 38,793; und 2 Gewinne zu 100 Thlr. fielen auf Nr. 55,322 und 88,342.

Berlin, den 10. Februar 1858.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Kalkutta, 9. Jan. Nach einer offiziellen Depesche hat Campbell die Stadt Furruckabad, die nepalesischen Hülfstruppen unter Jung-Bahadoor die Stadt Goruckpore besetzt (was in der gestern mitgetheilten Depesche unverständlich war. D. R.).

Kanton, 29. Dez. 4600 Engländer und 900 Franzosen okkupirten nach Erstürmung der Mauern die inneren Stadthöhen. Der Widerstand war unbedeutend. Die Stadt ist wenig beschädigt.

Aufgegeben in Berlin: 10. Februar 1 U. 29 M. Nachmittags.
Angekommen in Posen: 10. Februar 1 U. 54 M. Nachmittags.

(Da die obige Depesche gestern Nachmittag nicht mehr in alle Exemplare uns. Ztg. aufgenommen werden konnte, so wiederholen wir dieselbe heute. D. R.)

London, Dienstag, 9. Februar Nachts. In der so eben stattgehabten Sitzung des Unterhauses bekämpften viele Konservative, so wie Lord John Russell die Flüchtlingsbill im Prinzip, während Disraeli und die Peeliten bloß deren Details angriffen. Bei der Abstimmung unterlagen die Gegner der Bill mit 99 gegen 299 Stimmen

(Eingeg. 10. Februar, 4 Uhr Nachmittags.)

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 10. Febr. [Vom Hofe; Galaoper; Diverses.] Se. Maj. der König begrüßte, wie schon gestern gemeldet, die Prinzessin Friedrich Wilhelm bei ihrer Ankunft am Montage im Schlosse Bellevue. Aus guter Quelle erfahre ich, daß diese Begrüßung eine so herzliche und ergreifende war, daß Alle bis zu Thränen gerührt wurden. Der König schloß die junge Prinzessin, die der Gemahl bisher nur immer „meine Frau" genannt, wiederholt in seine Arme und versicherte, daß er so gern an dem festlichen Empfange Theil genommen und ihr an diesem Ehrentage eine größere Aufmerksamkeit erwiesen hätte; allein sein Gesundheitszustand verbiete ihm, seinem Herzen zu folgen. Der König verabschiedete sich darauf von der Prinzessin und dem Prinzen durch eine innige und lange Umarmung und begab sich darauf nach Charlottenburg zurück. Heute hat das junge Paar mehrere hier anwesende Deputationen empfangen und begab sich darauf, wie ich höre, nach Charlottenburg. Um 4 Uhr war beim Prinzen von Preußen große Tafel und um 7 Uhr fand die Festoper statt. Aufgeführt wurde „die Vestalin". Strahlend war der Glanz, in dem die hohen Herrschaften erschienen; aber auch die zur Festvorstellung geladenen Gäste trugen dazu bei, die Versammlung zu einer imposanten zu machen. Wohin das Auge blickte, waren Damen im schönsten und werthvollsten Schmucke zu schauen oder Herren in Uniformen, die Brust mit Orden bedeckt. Der schwarze Frack war nur sehr schwach vertreten. In den Zwischenakten wurden Erfrischungen herumgereicht; auch hatten mehrere hochgestellte Personen die Ehre, in die Hoflogen zu Ihren K. Hoheiten gerufen zu werden. Während der gestrigen Hoffestlichkeit im Schlosse unterhielt sich die Frau Prinzessin von Preußen, die man nie so glücklich und froh sah, wie gerade jetzt, lange Zeit mit unserm Bürgermeister Naunyn. Das Gespräch handelte von der festlichen Einholung, welche die Stadt in so würdiger Weise vorbereitet und von dem Festgeschenke, welches Berlin ihren Kindern dargebracht habe. Die Frau Prinzessin reichte dem Geheimenrath Naunyn wiederholt die Hand, den natürlich diese Huld überaus beglückte. — Aus Petersburg ist der kaiserliche Flügeladjutant, Oberst v. Weymarn, hier eingetroffen. Derselbe hat dem hohen Paare eigenhändige Schreiben des Kaiserhofes, und außerdem der Prinzessin Friedrich Wilhelm das Großkreuz des St. Katharinenordens überbracht. Der Oberst ist bereits empfangen worden und hat sich somit seiner Mission entledigen können.

— Heute sind die Postillone in die Heimath zurückgekehrt, welche dem prinzlichen Paar bei der Einholung voranritten und so trefflich bliesen. Diese Leute schieden sehr vergnügt von Berlin, denn es war ihnen vom Generalpostamt eröffnet worden, daß sie insgesammt zum Andenken an den festlichen Tag eine silberne Ankeruhr mit eingravirtem Namen erhalten würden. Anfangs wollte man ihnen die Paradeuniform lassen, man sagte sich aber bald, daß dies für die Postillone kein bleibendes Andenken sein würde. Uebrigens waren die Postillone über ihre Berliner Leistungen selber erstaunt, erklärten aber offen, daß dies ein Verdienst des Herrn Wieprecht sei, denn Noten verständen sie nicht, sie hätten also Alles nach dem Gehör einüben müssen. — Am Schlosse sollten sie bei der Einholung „Extrapost ꝛc." blasen, sie geriethen aber in das Gedränge, die Pferde, zwar vom Militär, aber nicht vom Musikkorps, wurden unruhig, und das Blasen der Extrapost unterblieb. — Unsere Stadt ist immer noch zum Theil im Festschmucke; die Fahnen wehen noch aus den Fenstern und ebenso stecken noch die Standarten auf den prinzlichen Palais. Der Sturm hat sie sehr mitgenommen. Auch die Gasbeleuchtungen haben bisher allabendlich gebrannt.

♈ Berlin, 10. Febr. [Eine Nachlese; Billault und sein Nachfolger in Paris.] Von der glänzenden Versammlung, welche aus den Fenstern der meisten Paläste unter den Linden den Einzug des hohen neuvermählten Paares am Montage in Augenschein nahm, bildete das fremde diplomatische Korps, die Herren und Damen aller Gesandtschaften, einen interessanten Theil. Die Freiherren v. Brunnow und Koller, die Grafen de Moustier, Hohenthal, Trautmannsdorff u. s. w. sahen wir auf dem Balkon und ihre Damen an den Fenstern des Palais Sr. K. H. des Prinzen von Preußen, das zu diesem Zwecke vom hohen Eigenthümer ihnen ausschließlich überlassen war. Die Gesandten waren in großer Uniform, die Damen in Galaschmuck. Die neueste Veränderung in diesem diplomatischen Kreise nach dem Wechsel in den Gesandtschaften der nordamerikanischen Freistaaten und der Türkei ist die Abberufung des bevollmächtigten Ministers des Königs beider Sicilien, Grafen Luigi Grifeo, aus dem Hause der Prinzipe de Partanna. In diesem Augenblick ist das kostbare, zur öffentlichen Versteigerung bestimmte Mobiliar desselben zur Besichtigung ausgestellt. Der Chevalier Massone, erster Sekretär dieser Ambassade, fungirt gegenwärtig als Geschäftsträger. Graf Grifeo war seit dem 13. Oktober 1853 an unserm königl. Hoflager akkreditirt. Unter den vielen Ordensdekorationen, die am vorgestrigen Tage bemerkt wurden, sah man auch einen Militär eine aus Silberfäden gewirkte Kette mit sieben runden Schilden von der Größe eines Achtgroschenstückes tragen. Es war dies der Hausorden eines unglücklichen, jetzt gefangenen Potentaten, des Königs von Audh, dessen Wappenbilder, Schwert, Fisch und Tiara, Krone und Namen, Geburts- und Krönungstag, auf den sieben Schilden in Goldfarbe angebracht sind. Die kürzlich in Paris verstorbene Königin hat, wie sie sich selbst dabei ausdrückte: „in gleicher königl. Machtvollkommenheit", mehrere solche seltsame Dekorationen vertheilt, deren innerer Werth eben so gering zu sein scheint, wie die augenblickliche Bedeutung des Stifters und Schutzherrn dieses Ordens. Eine erfreuliche Erscheinung ist es, daß der vorgestrige Tag ohne Unglücksfälle und ohne alle Störungen der öffentlichen Ruhe und Ordnung vorübergegangen ist, obgleich es, wie immer, unter dem großen Haufen nicht an angetrunkenen, schreienden und sich unnütz machenden Leuten fehlte, und einige derselben zur Haft gebracht werden mußten. An einem solchen Tage glauben nun Manche, nicht bloß einer freudigen Stimmung, sondern einer völligen Ausgelassenheit und „ungeheuren Heiterkeit" sich überlassen zu müssen, und die Schutzmannschaften haben dabei immer einen schlimmen Stand. — In Frankreich hat der verdienstvolle Minister des Innern, Senator Billault (wie wir gemeldet; d. R.) in Folge der Unannehmlichkeiten, die ihm das Attentat verursacht (und hauptsächlich wohl wegen der fortwährenden Kollisionen mit dem Polizeipräfekten; d. R.) sich veranlaßt gesehen, seine Entlassung zu nehmen. Es ist allerdings, dem militärischen Anstrich der Kaiserregierung entsprechend, eine besondere Ausnahme, daß einem General das Portefeuille des Innern übertragen wird, während dieser Geschäftsbereich ganz in der Civilverwaltung liegt, bei deren Chef kameralistische und juristische Kenntnisse vor Allem vorausgesetzt werden. Man scheint bei dieser Wahl von der Rücksicht ausgegangen zu sein, daß die Oberaufsicht der höheren Polizei ein integrirender Theil des Ressorts dieses Ministeriums ist. General l'Espinasse ist ein sehr kräftiger und gewandter Mann, der mit großer Auszeichnung im Generalstabe gedient hat und schon zu verschiedenen Missionen verwendet wurde. Er gehört zu den seltenen Leuten, die wegen Frische des Geistes und schneller Auffassungsgabe zu Allem, was man von ihnen verlangt, fähig erachtet werden.

— [Ordensverleihung.] Se. K. H. der Prinz von Preußen hat Höchstseinem Hofstaatssekretär, dem Geheimen Hofrath Bork, für 48jährige treue Dienste den Rothen Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub nebst einem anerkennenden, eigenhändigen Schreiben übersandt.

— [Empfang der beiden Häuser des Landtags.] II. KK. HH. der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm empfingen, wie schon gemeldet, gestern Mittag im Pfeilersaale des kgl. Schlosses die beiden Häuser des Landtages und nahmen deren Beglückwünschung entgegen. Zuerst hielt der Präsident des Herrenhauses, Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen, eine Anrede, und dann der Präsident des Hauses der Abgeordneten, Graf zu Eulenburg, nach der „N. P. Z.", die folgende: „Das Haus der Abgeordneten hat um den Vorzug gebeten, vor Ew. KK. HH. treten zu dürfen, um im tiefsten Mitgefühl Zeugniß abzulegen von dem frohen Jubel, der Aller Herzen im gesammten Vaterlande bewegt, bei der Vermählung Ew. K. H. mit der Princeß Royal von England. Wie der Stamm der Hohenzollern Preußens Aar zu Ruhm und Glück des Vaterlandes geführt hat, so glänzt auch eine Reihe der edelsten Frauen beim preuß. Königshause als Vorbild weiblicher Tugend in guter und in böser Zeit. Noch unser letztes Wort der bangen Sorge um das Wohl unseres Allergnädigsten Königs verstummte in der Bewunderung der treuesten Hingebung Ihrer Maj. der Königin in dieser Zeit. Dies giebt uns feste Zuversicht, daß Ew. K. H. eine neue Perle in den Kranz der edelsten Frauen gefügt haben, die das preuß. Königshaus geschmückt, eine volle Erbin all der Tugenden ihrer erhabenen Mutter. Gott der Herr möge den Bund Ew. KK. HH. segnen und alles Leid und schwere Prüfung fernhalten; das ist der Stern der Hoffnung, dem wir mit unseren Segenswünschen zuversichtlich entgegenblicken." (Die Antwort Sr. K. H. des Prinzen Friedrich Wilhelm ist gestern in unserer (Korr. schon in der Hauptsache mitgetheilt. D. R.)

— [Galakour und Hofball.] In die Reihe der Hoffeste, welche die Nachfolge des glänzenden 8. Febr. bilden, trat am vorgestrigen Abend (wie schon erwähnt) eine große Kour bei den neuvermählten höchsten Herrschaften im Rittersaale, in den angrenzenden Gemächern und der Bildergalerie des k. Schlosses, worauf ein Polonaisenball im Weißen Saale befohlen war. Um 8 Uhr füllte sich allmälig der glänzende Saal mit den zu diesen Festlichkeiten eingeladenen hohen Würdenträgern und hoffähigen Personen. Selten wohl dürften in dem letzten Jahre sich eine Pracht in den Toiletten entwickelt haben, wie an diesem Abende. Namentlich trugen hierzu die dem Cerimoniell der Kour und des Polonaisenballes entsprechenden reichen Schleppen der Damen bei, die, während doch nur der Zufall hierbei gewaltet, in der Farbenzusammenstellung die britische Trikolore im großartigsten Maaßstabe wiedergaben, da Roth, Blau und Weiß fast ausschließlich vorherrschten. In der Herrenversammlung zeigten sich, neben den vaterländischenden Militär- und Civiluniformen in allen Abstufungen, die fremdländischen des vollständig vertretenen diplomatischen Korps und der Offiziere fremder Staaten. Doch auch der schwarze Frack war, wenn auch nur vereinzelt, vorhanden, und selbst die Fakultätsrobe der Gelehrten tauchte aus dem in Gold- und Silberstickerei blitzenden Gewühle auf. Gegen halb 9 Uhr gab der Obercerimonienmeister, Frhr. v. Stillfried, durch das übliche Zeichen mit dem Stabe zu erkennen, daß der Hof nahe. Die bis dahin durcheinander wogende Versammlung ordnete sich rund um den Saal, den Weg öffend, der zum Throne an der längeren, nach dem Schloßhofe zu gelegenen Wand führt. Unter Vortritt des glänzenden Kortége erschienen die höchsten Herrschaften paarweise, voran II. KK. HH. der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm, Höchstwelche sich unter dem k. Baldachin aufstellten; neben dem erlauchten Paar, wie bei ähnlichen Veranlassungen, so auch hier wieder, an der Seite des Prinzen I. K. H. die Frau Prinzessin von Preußen, und an der Seite der Prinzessin Se. K. H. der Prinz von Preußen, worauf dann links die anderen Prinzessinnen des k. Hauses, so wie die fremden hier anwesenden fürstlichen Damen, sich anschlossen, während rechts sich die anderen Prinzen und fürstlichen Herren anreihten. I. K. H. die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm erschien in weißer, schwerer röthlich schimmernder Seidenrobe, in deren Vordertheil kegelförmig eine Silberstickerei, von der Taille bis zu den Füßen hinab, Rosenzweige darstellte, an deren Stengeln köstliche Rosen in natürlicher Blätterpracht prangten. Die Schleppe zeigte sich eben so, im Stoffe, wie in der Verzierung. Das Diadem und die andern Schmuckpiecen bestanden aus Brillanten, mit Ausnahme des Halsschmuckes, zu welchem Ihre Königl. Hoheit das durch seine Kostbarkeit und Schönheit schon bekannt gewordene Perlhalsband, Geschenk des hohen Gemahls, gewählt hatte. Aus dem strahlenden Damenkreise heben wir noch vorzugsweise die Toiletten der beiden erlauchten Prinzessinnen hervor, die durch verwandtschaftliche Beziehungen und in erster Reihe unserer Königsfamilie dem erlauchten gefeierten Paare am nächsten stehen. Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen erschien in einer rothen, golddurchwirkten Robe mit kostbaren Blonden, in deren Komposition sich die Erfindung des Kunstfleißes erschöpft hatte. Die rothe Sammetschleppe in opulent-reicher Goldstickerei. Das Diadem, das die hohe geistvolle Stirn umschloß, in Diamanten und Smaragden strahlend, ebenso das Collier. In der Farbenzusammenstellung verschieden, doch von gleich feinem Geschmack überhaucht, erschien Ihrer Königlichen Hoheit erhabene Schwester, die Frau Prinzessin Karl Königliche Hoheit. Höchstdieselbe trug ein Kleid von drap d'argent, garnirt mit hellem, grünem Sammet und Silberspitzen. In der Farbe harmonirte die Schleppe von drap d'argent, auf der hellgrüner Sammet, breite Silberspitzen und dazwischen gestreute Veilchenbouquets den Aufputz bildeten. Veilchenbouquets, von edlen Steinen durchschlungen, fügten sich zum Diadem. Zu diesem Schmuck, wie zum Kollier und den anderen Piecen, war der Brillant und Aquamarin verwandt. Dem Eintritt des glänzenden Hofes folgte eine kurze Pause, worauf von der Tribüne herab die Musik den vom Grafen von Redern neu für das Fest komponirten „Fackeltanz" unter der Leitung des Direktors sämmtlicher Gardemusikkorps, Wieprecht, ausgeführt von den Kapellen aller Gardekavallerieregimenter Berlins und Potsdams, so wie von den der Gardeschützen und Gardejäger, im Ganzen ein Orchester von 200 Mitgliedern, intonirte. Die Polonaise erfolgte nach dem alt bestehenden Cerimoniell in der Art, daß den ersten Umzug um den Saal, unter Voraustritt der obersten Hofchargen, das neuvermählte fürstliche Paar hielt, dann Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm diesen Umzug zuerst mit Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen und so fort mit sämmtlichen Prinzen des königlichen Hauses, so wie mit den fürstlichen Herren, die dem Feste beiwohnten, wiederholte. Hierauf trat eine abermalige kurze Pause ein. Es folgte, wie wir hören, nach eigener Bestimmung Sr. Königl. Hoh

des Prinzen Friedrich Wilhelm, zu der Fortsetzung des Polonaisenganges die Musik des Mendelssohn'schen Marsches aus dem „Sommernachtstraum" und unter diesen Klängen die Wiederaufnahme des Tanzes. Wie vorher Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin die festlichen Umzüge gehalten, so jetzt Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm, zuerst mit Höchstseiner erhabenen Frau Mutter, der Frau Prinzessin von Preußen, dann mit allen übrigen Prinzessinnen unseres Königshauses, so wie mit den anwesenden fremden fürstlichen Damen. Hiermit war der Tanz, als der Theil des heutigen Festes, der diesem den Namen gegeben, beendet, und die Höchsten Herrschaften geruhten noch mit vielen der anwesenden Damen und Herren in Konversation zu treten, wobei Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm eine die Versammlung entzückende liebenswürdige Huld entwickelte. Bald darauf zogen die Höchsten Herrschaften sich zurück und es endete das in seiner ganzen Erscheinung überaus glänzende Fest. Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm gedenken noch im Laufe dieses Monats Höchstsich zum Besuch an den Hof von Weimar zu begeben. (Z.)

— [Versunkene Stadt im Rhein.] Bei dem niedrigen Wasserstande des Rheines hat man auch im Flußbette zehn alte Mauertrümmer des vor dreihundert Jahren vom Rheine verschlungenen Ortes Rheinau, dessen Bewohner im elsassischen Kanton Benfeld sich ansiedelten, entdeckt. Die versunkene Stadt Rheinau war im Mittelalter so bedeutend, daß sie im Jahre 1267 ein Bündniß mit Straßburg schloß; später gehörte Rheinau zum Bisthum Straßburg, wurde 1429 von den Straßburgern mit Sturm genommen, schlug aber 1444 heldenmüthig die Armagnacs zurück. Im 16. Jahrhundert ward die Stadt vom Rheine verschlungen; ihre Mauern kamen jedoch bei niedrigem Wasser, wie 1749 und 1858, zum Vorschein. In Rheinau wurde der Geschichtsschreiber Beatus Rhenanus geboren.

Charlottenburg, 8. Febr. [Zur Einzugsfeier.] Aus Veranlassung des feierlichen Einzugs JJ. KK. HH. des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm in der Residenz wurde hier eine von der Stadtverordnetenversammlung bewilligte Summe von 200 Thlrn. an die Stadtarmen vertheilt, auch den Hospitaliten und Rekonvaleszenten im hiesigen Krankenhause ein Festessen verabreicht.

Cochem, 7. Febr. [Gnadenbeweise.] JJ. MM. der König und die Königin haben, nach Mittheilung der „Kobl. Z.", unserer evangelischen Filialgemeinde Carden zur Feier des heil. Abendmahles in ihrer neu hergerichteten Kapelle die Abendmahlsgefäße mit der Inschrift: „Friedrich Wilhelm und Elisabeth der evangelischen Gemeinde Carden im Jahre des Herrn 1858" allergnädigst zu verleihen geruht, nachdem in den verflossenen Weihnachtstagen auch Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen dieselbe Gemeinde mit Leuchtern und Kruzifix zu beschenken die Gnade hatte.

Bonn, 8. Febr. [Festgeschenk.] Die Stadt Bonn wird, nach Mittheilung der „K. Z.", dem neuvermählten Fürstenpaare zwei Gemälde überreichen, welche von dem Maler v. Kalkreuth gemalt werden und zwei Ansichten des Siebengebirges darstellen; eine Morgenlandschaft und eine Abendlandschaft, über deren glückliche Auffassung und Ausführung sich unter dem kunstsinnigen Publikum Bonn's ein sehr günstiges Urtheil gebildet hat.

Elberfeld, 8. Febr. [Waldkultur.] Die Kreisstände des Elberfelder Kreises haben, wie die „K. Z." berichtet, den von dem Landrathe v. Diest ausgearbeiteten und vorgelegten Gesetzentwurf, welcher die Bildung von Genossenschaften Behufs der forstmäßigen Wiederbewaldung der öden Flächen und Bergrücken des Kreises und die Organisation eines genügenden Forst- und Feldschutzes bezweckt, einstimmig angenommen.

† **Glogau**, 10. Febr. [Subskriptionsball; Diverses.] Vorgestern Abend fand der bereits früher erwähnte Subskriptionsball unter sehr lebhafter Theilnahme des Publikums statt. Die drei Rathhaussäle waren zu diesem Behufe festlich und der Bedeutung des Tages angemessen geschmückt, auch für das gesammte Arrangement durch das Komité in sehr anerkennenswerther Weise gesorgt worden. Unter den Theilnehmenden waren bis zu einer sich selbst bestimmenden Grenze alle Stände vertreten, und die ganze Haltung der Gesellschaft gewährte einen wohlthuenden Eindruck, indem das sonst hier wie in anderen Orten waltende Kastenwesen diesmal zurücktrat, und einer allgemeinen, durch gemüthlichen Frohsinn getragenen Heiterkeit wich. In dieser Beziehung hat also das Fest, welches einen unser gesammtes Vaterland tief und lebendig anregenden Anlaß hatte, seinen Zweck völlig erreicht, und gewiß mehr Anklang gefunden, als die früher schon arrangirten sogenannten Subskriptionsbälle, welche allerdings auch jedem Gebildeten zugänglich waren, dennoch aber in sich streng abgesonderte Kreise zuließen. Die Grundbesitzer der Umgegend hatten sich sehr wenig betheiligt. Die beabsichtigte Illumination der öffentlichen Gebäude unterblieb, und dies, wie es scheint, aus einem Mißverständniß (!), welches durch den zufälligen Eingang mehrerer telegraphischen Nachrichten hervorgerufen ward, denen man einen amtlichen Charakter beilegte, obwohl sie, wie es sich später herausstellte, rein privater Natur waren. — Zu den Berliner Einholungsfeierlichkeiten sind auch von hier viele Schaulustige gepilgert: besonders viel Bauergutsbesitzer der Umgegend, bei deren Verhältnissen allerdings derartige Ausgaben keinen Einfluß üben. — Der zum Appell. Gerichtsrath ernannte Staatsanwalt Hoffmann aus Breslau ist jetzt in das Kollegium introduzirt worden. — An öffentlichen Lustbarkeiten sind wir gegenwärtig sehr arm. Nur eine Kunstreitergesellschaft, von Götze, lockt die Schaulustigen in ihren Cirkus; es wird jedoch, was die Reitkunst betrifft, nur wenig in sehr ärmlichem Gewande geboten, wogegen einzelne der akrobatischen Leistungen recht anerkennenswerth sind. Der Gebildete kann sich eines schmerzlichen Gefühls bei Betrachtung dieser Art von Vagabondenleben kaum erwehren, da der Glanz, welcher sonst die trübe Seite verdeckte, gänzlich fehlt.

Hechingen, 7. Febr. [Uebertritt zur evangel. Kirche.] In den schönen Räumen der hiesigen, erst vor Kurzem eingeweihten evang. Kirche fand am 2. d., wie der „Schw. M." meldet, eine seltene Feier statt, der Uebertritt von einunddreißig bisher katholischen Einwohnern der im Oberamtsbezirk Haigerloch zwei Stunden von hier an der würtemb. Grenze belegenen Dörfer Bietenhausen und Höfendorf zur evangelischen Glaubensgemeinschaft. Dieser Uebertritt ist nicht das Ergebniß einer augenblicklichen Stimmung, und liegt fern ab von den politischen Veränderungen unseres Ländchens; er ist vielmehr die Frucht eines vor etwa 40 Jahren von württemb. Brüdern aus der Gemeinschaft der sogenannten Mechelianer gelegten Samens. Morgen findet noch in Bietenhausen die Aufnahme von fünf durch hohes Alter oder Krankheit am Erscheinen bei der heutigen Feier verhindert gewesenen Personen in die evang. Kirche in gleicher Form statt.

Kolberg, 9. Febr. [Feuer.] Ein betrübendes Ereigniß nimmt hier die Theilnahme in weit verbreiteten Kreisen in Anspruch. In der Nacht vom 30. bis 31. Januar ist auf dem Boden des Pfarrhauses zu Drosedow plötzlich Feuer entstanden. Bei starkem Winde stand bald das Strohdach in lichten Flammen, während die Bewohner im tiefen Schlaf lagen. Die älteste Tochter des Hauses, welche mit zwei jüngeren Geschwistern auf einer Bodenstube schläft, erwacht zuerst, stürzt mit ihnen die Treppe hinunter zu den schlafenden Eltern und den übrigen Geschwistern. Als alle wach sind und durch die Fenster sehen, da steht schon das ganze Gehöft in lichten Flammen und als man das glühende Haus verlassen will, da ist bereits das brennende Dach herunter gefallen und ein Feuerwall umgiebt das ganze Haus, versperrt den Geängsteten jeden Ausgang. Da ergreift die Mutter einen gefüllten Wassereimer, gießt seinen Inhalt aus einem Fenster in die davor gelagerte Gluth, wirft ihre jüngeren Kinder hinaus, springt hinternach und rettet sich und jene ins Freie. Die älteste Tochter bemüht sich um die Rettung des kränklichen Vaters und zieht ihn mit fast übermenschlicher Kraft durchs Feuer, eilt dann zum Stallgebäude und auch da gelingt es ihr, ein werthvolles Besitzthum der Familie, das einzige Pferd, mit welchem der Vater seine Amtsreisen besorgt, dem Feuer zu entreißen, doch nicht ohne eine Brandwunde am Kopfe davonzutragen. Eine andere Tochter des Hauses, seit Jahren nervenleidend, in dem allgemeinen Schrecken sich selbst überlassen, will und muß auch über den brennenden Strohwall vor dem Hause. Aber ihre schwachen Kräfte versagen, sie stürzt mitten darin nieder, brennend am Leibe rafft sie sich auf, doch sie sinkt nieder. Endlich gelingt es ihr, herauszukommen. Aber die linke Seite, auf die sie gefallen, ist entsetzlich verbrannt, ein Finger fast verkohlt, ein Auge seines Lichts beraubt und die übrigen Brandwunden lebensgefährlich. Auf der Dorfstraße findet sich endlich die Familie fast nackend in der schauerlichen Winternacht, zusammen. Sie preisen knieend die Barmherzigkeit Gottes, die über ihrem Leben gewacht und selbst die arme Verbrannte bricht in ein lautes Loben aus und dankt mit Schmerzenslauten für ihre und der Ihrigen Rettung. Aber gerettet hat die aus zehn Personen bestehende Familie nichts als das nackte Leben. Das gesammte Haus- und Wirthschaftsinventarium, die Frucht zwanzigjährigen mühe und sorgenvollen Fleißes, ist dahin. Die ihnen Nahestehenden wissen, unter welchen Entbehrungen und mit wie seltener Genügsamkeit die würdigen Eltern ihr Haus beschickt und für ihre Kinder gearbeitet und wie treu die älteren Kinder ihnen hierin beigestanden haben. Es fehlt darum nicht an helfender Theilnahme in der Nähe. Aber wenn die augenblickliche Noth an Kleidern, Speise und Obdach auch gestillt wird, so liegt die Zukunft mit ihren Bedürfnissen für eine Familie von zehn Personen, welche Alles verloren hat, dunkel und schwer vor. Versichert war von der verbrannten Habe nichts, weil bei dem geringen Einkommen der Pfarre die Beiträge zu einer Feuerversicherung nicht zu erschwingen waren. Deshalb ist die Unterstützung der verunglückten Familie bereits in weiten Kreisen angeregt worden. Auch in Stettin haben der Generalsuperintendent Dr. Jaspis, der Oberstlieutenant v. Frankenberg und der Konsistorialrath Hoffmann Sammlungen veranstaltet und sich bereit erklärt, fernere Liebesgaben in Empfang zu nehmen. (Nd. Z.)

Memel, 8. Febr. [Die Wölfe] haben sich auch in unserer Gegend auf eine unangenehme Weise bemerklich gemacht. Es geschah nämlich im Januar c. in Prökuls, daß 3 Wölfe am hellen Tage, als bei dem damaligen Kahlfroste viele Landleute ihr Vieh auf die stark eingewachsenen Roggenfelder trieben, aus der benachbarten Forst in das Gebiet des dem Gutsbesitzer Ogilvie auf Stragna gehörigen Vorwerks Zydellen übertraten, und, ohne daß der Hirt es mit allem Geschrei hindern konnte, mit beispielloser Furchtlosigkeit 5 Schafe fortschleppten. Obgleich viele Bauern der Grenzgegend auch in der Folgezeit Wölfe theils gesehen, theils Spuren derselben erkannt haben wollen, so ist es den dortigen Jägern doch bis jetzt noch nicht gelungen, der Räuber habhaft zu werden. (K. H. Z.)

Oestreich.

Wien, 9. Febr. [Der Bericht der Europäischen Kommission; Donauschifffahrts-Gesellschaften.] Vor einiger Zeit bereits wurde aus Bukarest gemeldet, daß die Europäische Kommission zur Organisation der künftigen Verhältnisse in den Donaufürstenthümern ihren Bericht beendigt habe, und auf dem Punkte stehe, sich aufzulösen. Bis zur Stunde ist jedoch weder der Kommissionsbericht den Kabinetten der Großmächte definitiv abgeliefert worden, noch hat die Kommission, deren einzelne Mitglieder, wie der Baron Talleyrand und Hofrath Liehmann, bereits in den ersten Tagen des verflossenen Monats nach Paris und Wien hätten zurückkehren sollen, sich bis zur Stunde aufgelöst. Diese Angelegenheit soll ihre ganz besondere Bewandtniß haben. Die Kommission hatte thatsächlich ihren Bericht mit den Anträgen auf die künftige Gestaltung der Donaufürstenthümer bereits Anfangs Dezember v. J. beendigt und hatte denselben in vertraulicher Weise den Kabinetten der großen Mächte mitgetheilt, welche jedoch die Arbeit der Kommission, d. h. die Anträge derselben, keineswegs entsprechend fanden, und dieselben zurück nach Bukarest mit dem Bedeuten sandten, erhebliche Modifikationen in denselben vorzunehmen. Seit dieser Zeit laborirt die Kommission von Neuem an dem Berichte. Und es scheint keine Unwahrscheinlichkeit, daß in ihrem Schooße selbst jetzt große Verwirrung und Verschiedenheit der Ansichten herrsche, die kaum gestatten dürfte, daß der Bericht in offizieller Weise das Licht der Welt erblicken werde. Die Kabinette übrigens scheinen von der Nothwendigkeit des Kommissionsberichts nicht gar zu sehr durchdrungen zu sein, indem, wie mir von glaubwürdiger Seite mitgetheilt wird, die Eröffnung der Pariser Konferenz keineswegs von demselben abhängig gemacht wird. — In Folge der offiziellen Verkündigung der Donauschifffahrtsakte verlautet bereits von neuen Donauschifffahrtsunternehmungen. In Linz wird eine Sozietät von Rhedern eine Schleppschifffahrt organisiren, und in Bayern geht man mit dem Plane um, eine neue Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu bilden.

— [Gebahren der ultramontanen Presse.] Von der Rücksichtslosigkeit, mit welcher die Propaganda der hochkirchlichen Eiferer gegen die Staatsgewalt verfährt, giebt ein Artikel in einer bekannten ultramontanen Zeitschrift einen Beweis, dessen Spitze geradezu gegen Oestreich gerichtet ist. Es wird nämlich daselbst für die Reunion der russisch-griechischen mit der lateinischen Kirche plaidirt, die ganz leicht (!) zu bewirken sei, wenn die erstere nur sich bequemen würde, den Papst als Oberhaupt anzuerkennen. Der Artikel bespricht dann den vermehrten Einfluß, welchen diese Reunion dem russischen Staate auf die östreichischen Slaven griechischen Ritus eröffnen würde, und stößt auf die Einwendung, daß dieser Einfluß die Machtstellung Oestreichs wesentlich zu erschüttern geeignet wäre. Man kann die Einwendung nicht vornehmer abfertigen, als es in diesem Blatte geschieht. Das sei wohl wahr, heißt es, allein daran lasse sich eben nichts ändern. So spricht eine Zeitung, welche die Anmaaßung hat, als ein Vorkämpfer der östreichischen Interessen gelten zu wollen. In der Olmützer Diözese dauern die schon zum stehenden Artikel gewordenen Exkommunikationen fort, jede Woche liefert ein neues Kontingent. Sie sind größtentheils gegen Personen der unteren Stände gerichtet, die, was häufiger als anderwärts geschieht, zur evangelischen Kirche übertreten. Ein nicht uninteressantes Zeichen der herrschenden Zeitrichtung ist das System von Kollegialität, welches sich die in Wien erscheinenden ultramontanen Blätter gegen ihre journalistischen Standesgenossen zurechtgelegt haben. Diese Blätter und Blättchen haben sich, obwohl sie meist höchst mittelmäßig geschrieben sind und nur durch urwüchsige Derbheit hervorragen, längst zu Obersteckelmeistern der Wiener Presse aufgeworfen, und über das bei uns Kraft alter Reminiszenzen ungemein gehaßte Amt der Denunztanten mit seltener Virtuosität. Neuestens aber verlegen sie sich darauf, tagtäglich mit den offiziösen Blättern anzubinden. So lassen sie sich keinen Anlaß entgehen, um mit der „Oestreichischen Zeitung", mit der „Ostdeutschen Post", von denen man glaubt, daß sie Verbindungen im Finanzministerium und im auswärtigen Amte haben, ein Hühnchen zu pflücken; sie mäckeln an den Leitartikeln dieser Blätter herum, bekämpfen die Ansichten und bezweifeln die faktischen Mittheilungen derselben um so stärker, je sicherer sie amtlichen Ursprungs sind. Auf ähnliche Art nörgeln sie an Mittheilungen fremder Blätter, von welchen sie glauben, daß sie ihren Ursprung aus amtlichen Quellen in Wien herleiten. Um die ratio movens dieser Haltung ganz zu würdigen, muß man freilich mit den Personen und Zuständen in Wien vollends vertraut sein. Exempla trahunt. Die ultramontane Presse behandelt ihre weltlichen Kollegen aber nach demselben Fuße, auf welchen sich der vorgeschrittene Theil der klerikalen Partei gegen die Organe der Staatsgewalt gestellt hat. Es ist ein Kampf um die physische Macht, und zwar um die Alleinherrschaft, der auf allen Gebieten hervortritt, und die Zeit muß endlich kommen, wo der Staat nicht mehr umhin kann, von dieser Thatsache Kenntniß zu nehmen. (B. N.)

Bayern.

München, 8. Febr. [Zur Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums des Königs Otto von Griechenland] wurde vorgestern in der festlich geschmückten griechischen Kirche dahier ein feierlicher Gottesdienst abgehalten. Anwesend waren Prinz Luitpold, einer der Generaladjutanten des Königs, mehrere Mitglieder des diplomatischen Korps, der griechische Konsul, der Ministerpräsident, F.hr. v. d. Pfordten, und Generaladjutant Generallieutenant v. Laroche als Abgeordneter unseres Monarchen, Generalmajor Freiherr v. Laroche als Abgeordneter des Königs Ludwig, Major v. Heusler als Abgeordneter des Herzogs Max und der Kriegsminister mit vielen anderen Stabs- und Oberoffizieren, die einst in Griechenland waren, so wie einer Deputation der beiden Gemeindekollegien unserer Stadt, deren beide Bürgermeister an der Spitze. Aus gleichem Anlaß ist heute Nachmittag beim König Ludwig Familientafel, bei welcher mit den Königlichen Majestäten sämmtliche Prinzen und Prinzessinnen des k. Hauses erscheinen werden.

Nürnberg, 8. Februar. [Das Germanische Museum] hat, wie der „N. C." berichtet, abermals einen sehr werthvollen Zuwachs zu seinen Sammlungen durch testamentarische Schriften erhalten, indem Fräulein Elise Zimmermann zu Wiesbaden demselben eine aus mehr als 2000 Kupferstichen und Radirungen alter Meister, vorzüglich von A. Dürer, bestehende, dann eine schöne Sammlung römischer und mittelalterlicher Münzen und Medaillen vermacht hat. Der Vorstand der Kunst- und Alterthumssammlungen des Museums, Dr. v. Eye, ist bereits abgereist, um das Vermächtniß zu übernehmen.

Sachsen.

Dresden, 8. Februar. [Degeneration der Bevölkerung.] Die kürzlich in der ersten sächsischen Kammer gepflogenen Verhandlungen hinsichtlich der Erhöhung der Stellvertretungssumme bei dem hiesigen Militär haben leider recht betrübende Ereignisse über die von Jahr zu Jahre abnehmende körperliche Tüchtigkeit der Bevölkerung Sachsens gezeigt. Seit dem Jahre 1834 hat die Zunahme der wegen körperlicher Untüchtigkeit für den Militärdienst nicht brauchbaren konskriptionspflichtigen Jünglinge allein wieder 22 Prozent betragen. So groß ist schon der Mangel an kräftigen Menschen in dem sonst übervölkerten Sachsen, daß die Stellvertretungssumme von 300 jetzt auf 400 Thaler erhöht werden mußte, weil sonst keine brauchbaren Stellvertreter vom Staat mehr geschafft werden können. Es melden sich zwar stets sehr viele Stellvertreter bei den Militärbehörden, aber von Jahr zu Jahr werden immer wenigere gefunden, die auch körperlich für den Kriegsdienst sich brauchbar zeigen. Besonders die sächsischen Fabrikdistrikte zeigen eine gar traurige und immer mehr fortschreitende Degeneration ihrer männlichen Jugend und es giebt schon Ortschaften, die im letzten Jahre gar keine Rekruten mehr gestellt haben, weil Niemand darin hierzu brauchbar gefunden wurde. Von Seiten mehrerer Redner in der ersten Kammer wurde der sehr gesteigerte Schulunterricht, den jetzt alle schulpflichtigen Kinder in Sachsen erhalten müssen, mit als eine Ursache der steigenden körperlichen Entkräftigung angeführt. Das Kind in manchen sächsischen Fabrikdistrikten muß mit dem sechsten Lebensjahre schon in der Fabrik arbeiten, darf dabei in den wenigen Freistunden sich nicht im Freien umhertummeln und sich des Sonnenlichtes und der Lebensluft erfreuen, sondern muß aus der Fabrik sogleich wieder in die engen überfüllten Schulstuben eilen und hat häufig sogar in den späten Abendstunden und an den Nachmittagen der Sonn- und Festtage noch Schulunterricht. Die Nahrung ist dabei nur kümmerlich und besteht fast ausschließlich aus Kartoffeln, dünnem Cigorienkaffee und Mehlbrei. Auf diese Weise kann freilich kein gesundes, körperlich kräftiges Männergeschlecht heranwachsen. (A. Z.)

Dresden, 9. Febr. [Nostiz und Jänkendorf †.] Gestern verschied hier nach längerem Leiden der Staatsminister a. D. Eduard Gottlob Nostiz und Jänkendorf, bis vor Kurzem Vertreter des Hochstifts Meißen in der Ersten Kammer der Ständeversammlung. (Der Verstorbene war als Dichter unter dem Namen Arthur vom Nordstern bekannt.)

Württemberg.

Stuttgart, 8. Febr. [Hülfeleistungsverein; Beisetzung.] Die Geldkrisis hat den bekannten Reiseprediger Gustav Werner von Reutlingen veranlaßt, die Aufmerksamkeit des Publikums auf den von ihm gegründeten Hülfeleistungsverein hinzulenken. Die Art und Weise, wie dies von dem merkwürdigen Manne, den man mit allem Recht einen christlichen Sozialisten nennen kann, geschieht, ist in hohem Grade merkwürdig. Der genannte Verein, welcher seit 6 Jahren besteht, besitzt gegenwärtig einen Grundfonds von nahezu 25,000 Fl. Daneben bestehen 13 Anstalten, alle von Werner gegründet, in welchen derzeit gegen 600 Kinder verpflegt und erzogen werden. Diese Anstalten erfreuen sich eines gedeihlichen Fortschritts und repräsentiren einschließlich der mit ihnen in Verbindung stehenden Fabriken, Gewerbe und einer ziemlich ausgedehnten Landwirthschaft bereits ein Vermögen von mindestens 250,000 Fl. Ueberdies haben die Vereinsmitglieder sich verbindlich gemacht, solchen, welche dem Verein Geld anvertrauen, die größtmögliche Sicherheit zu bieten, Einer für Alle und Alle für Einen zu stehen. Die Vereinsmitglieder zusammen verfügen über ein freies Vermögen von mindestens Einer Million Gulden, was genügend sein dürfte, um die dem Vereine schon gegebenen und noch zufließend zuzuwendenden Kapitalien zu sichern. Herr Werner hofft, wenn er mit Anlehen auch ferner unterstützt wird, noch manchem Leid und Kummer zu steuern,

die aufs Neue wieder die Menschheit bedrohten. — Am 5. d. ist die Leiche des verstorbenen russischen Gesandten, Graf v. Benkendorff, in der Familiengruft zu Häslach beigesetzt worden. Die Beisetzung erfolgte mit militärischen Ehren. An der Trauerfeierlichkeit nahmen Theil: 2 königl. Adjutanten im Namen Sr. Majestät, der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin, Prinz Friedrich, Prinz von Weimar, alle höhere Offiziere der hiesigen Garnison, das diplomatische Korps und zahlreiche Bewohner unserer Stadt. (Z.)

— [Die Rechtsverhältnisse des Adels.] Heute sind dem ständischen Ausschusse zwei Gesetzentwürfe, betreffend die Rechtsverhältnisse des vormals reichsunmittelbaren ritterschaftlichen Adels, und des nicht zu der vormals reichsunmittelbaren Ritterschaft gehörigen ritterschaftlichen Adels des Königreiches von dem Minister des Innern übergeben worden, um die Begutachtung derselben durch die betreffende Kommission Behufs der Berathung in der Ständeversammlung, zunächst Kammer der Abgeordneten, herbeizuführen. (W. St.)

Frankfurt a. M., 8. Febr. [Ein Antrag zu Gunsten Holsteins; vom Bunde.] Die Anwesenheit des Oberregierungsraths Zimmermann aus Hannover brachte ein hiesiges Blatt in diesen Tagen in Verbindung mit dem Ablauf der vierwöchentlichen Abstimmungsfrist in der holsteinischen Angelegenheit, da diese am nächsten Donnerstag zu Ende geht. Wir sehen aber nur, daß derselbe zwar auch in einer holsteinischen Angelegenheit, aber in einer ganz anderen mit dem hannöverschen Gesandten konferirte. Der Vertreter Hannovers stellte nämlich in der jüngsten Bundestagssitzung den Antrag, den die sechs holsteinischen Deputirten im dänischen Reichsrath gestellt hatten, und der dort bekanntlich auf eine für Deutschland so geringschätzige Weise zurückgewiesen wurde. Hannover wünscht, daß der Bundestag von Dänemark fordere, bis zur Lösung der beim Bunde schwebenden holsteinischen Verfassungsfrage keine Gesetze, die über den faktischen Zustand, zur Zeit des Zusammentritts des jetzigen Reichsraths, hinausgehen, zu erlassen. Dieser Antrag hat in der Bundesversammlung und in den hiesigen politischen Kreisen überhaupt die lebhafteste Theilnahme gefunden, so daß wahrscheinlich gleichzeitig mit der Abstimmung über den Beschlußentwurf auch dieser Gegenstand erledigt wird, wenn nicht ein etwaiger Zusatz zu dem Beschlußentwurf eine Vertagung der Abstimmung um 8—14 Tage nothwendig macht. — Weiterhin ist aus der Sphäre des Bundestags zu berichten, daß die Nachricht, der hiesige russ. Gesandte, Herr v. Fonton, werde den Gesandtschaftsposten in Wien erhalten, sich nicht zu bestätigen scheint. Ferner, daß den Bundestagsgesandten seit einiger Zeit wieder militärische Honneurs gemacht werden, wenn sie den Posten am Palais passiren, ein Gebrauch der seit dem 48r Jahre eingestellt worden zu sein schien. Endlich ist zu registriren, daß die Bundesversammlung demnächst wieder in der Bentinck'schen Angelegenheit zu entscheiden hat, über eine Vorstellung des englischen Generalmajors Graf Heinrich v. Bentinck, welche Vorstellung bekanntlich vom Ausschusse nicht bevorwortet wurde. (Sp. Z.)

— [Der Antrag Hannovers in der holstein-lauenburgschen Sache.] Aus Holstein geht der „N. P. Z." eine Abschrift des Antrages zu, den Hannover in der Sitzung der Bundesversammlung am 4. d. in der holstein-lauenburgschen Sache gestellt hat. Er lautet: „Der (hannoversche) Gesandte ist von seiner Allerhöchsten Regierung beauftragt, in Bezug auf die holstein-lauenburgsche Angelegenheit Folgendes der hohen Bundesversammlung vorzutragen: Wenn die hohe Bundesversammlung den Beschluß fassen sollte, welcher von dem niedergesetzten Ausschusse in der holstein-lauenburgschen Angelegenheit beantragt worden ist, so würde der Natur der Sache nach den Anträgen des Ausschusses der weitere Antrag nachfolgen müssen, daß die k. dänische Regierung bezüglich der Herzogthümer Holstein und Lauenburg nicht weiter fortfahre, auf der rechtswidrigen Basis zu handeln, namentlich aber keine neuen Gesetze, Maaßregeln und Auflagen durch den Reichsrath beschließen lasse, insofern diese Anwendung auf die Herzogthümer finden sollen. Die Umstände erfordern aber, nach Ansicht der k. Regierung, daß die hohe Bundesversammlung recht bald, wo möglich gleichzeitig mit dem Hauptbeschluß, dessen naturgemäße Konsequenz ausspreche. Denn obwohl die k. dänische Regierung die Forderungen des deutschen Bundes hinreichend durch die mitgetheilten Berichte und Anträge des Ausschusses kennen muß, so scheint es doch nicht, daß sie die Absicht habe, von selbst bis zur Herstellung des von der hohen Bundesversammlung zu fordernden rechtmäßigen Zustandes in den Herzogthümern einzuhalten mit Ausführung und Anwendung des gegenwärtigen verfassungswidrigen Verfassungsverhältnisses. Haben doch die k. dänischen Ministerien sogar den Antrag, welchen die holsteinischen Mitglieder des Reichsrathes in der Sitzung vom 19. Jan. d. J. stellten, nämlich daß die Verhandlungen des Reichsrathes auf die Festsetzung des ordinären Budgets und zur Fortführung der laufenden Administrationssachen beschränkt werden möchten, bekämpft, da kein Stillstand der Thätigkeit des Reichsrathes bezüglich der Herzogthümer in der k. dänischen Regierung bezweckt wäre. Vielmehr deuten sichere Anzeichen darauf hin, daß es für die k. dänische Regierung bereit ist, die Zeit bis zur Entscheidung eines Bundesbeschlusses zu benutzen, und dessen weiterer praktischer Verfolgung dazu zu benutzen, um noch eine Reihe Interessen und Wünsche des Landes Dänemark auf Kosten der Herzogthümer möglichst zu fördern, vollendete Thatsachen den Forderungen des deutschen Bundes gegenüber zu erzeugen und die Möglichkeit zu erschweren, hinsichtlich der Herzogthümer in einen besseren Zustand zurückzukommen und die Wunden zu heilen, welche unter der Herrschaft des jetzigen Zustandes geschlagen sind. Die umfassenden Befestigungswerke zu Lande und zur See, welche mit großem Kostenaufwande beschlossen worden sind, gehören zu jenen Sonderinteressen des Landes Dänemark. Nach dem Dafürhalten der k. hannoverschen Regierung entspricht es aber weder der Würde noch dem Interesse des deutschen Bundes und Deutschlands, das k. dänische Gouvernement noch länger ohne Einspruch auf der zeitherigen rechts- und vertragswidrigen Basis bezüglich der Herzogthümer fortgehen zu lassen. Sie hat deshalb den Gesandten ermächtigt, folgende Anträge einzubringen: 1) Die hohe Bundesversammlung wolle von der k. dänischen Regierung verlangen, daß dieselbe bis dahin, daß sie die Forderungen des Hauptbundesbeschlusses erfüllt hat, davon abstehe, neue Gesetze, Verfügungen und Geldauflagen, welche über den faktischen Zustand, der zur Zeit des ersten Zusammentritts des Reichsrathes stattfand, hinausgehen, durch den Reichsrath oder unmittelbar hinsichtlich der Herzogthümer Holstein und Lauenburg zu beschließen und einzuführen. 2) Hohe Bundesversammlung wolle diesen Verlangen gleichzeitig mit dem beabsichtigten Hauptbeschlusse oder wenigstens sofort nach diesem beschließen."

Großbritannien und Irland.

London, 8. Februar. [Beglückwünschungs-Adressen; Dampferflotille; die Depesche des Grafen Walewski.] Die Beglückwünschungsadressen des Ober- und Unterhauses waren am Sonnabend, wie bereits gemeldet, der von ihrem Hofstaate umgebenen Monarchin überreicht worden. Zuerst die der Lords durch den Lordkanzler, dem sich unter Anderen der Erzbischof von Canterbury, die Marquis von Winchester, Exeter und Westminster, die Earls Derby, Stanhope und Candor, Viscount de Redcliffe, die Bischöfe von Bath, Oxford, Carlisle, Chichester ꝛc. angeschlossen hatten. Die Königin, zu deren Linken der Prinz-Gemahl mit dem Prinzen von Wales, zu deren Rechten die Damen des Hofes standen, war von allen hier anwesenden Ministern begleitet, und dankte in wenig Worten für die vom Parlamente ihr bewiesene Theilnahme. — Die k. Yacht „Victoria und Albert", welche den Prinzen und die Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen nach Belgien brachte, ist mit der Admiralitätsyacht „Osborne" vorgestern wieder in Portsmouth eingelaufen. Der Begleitungsdampfer „Vivid" war schon am Freitag wieder in Woolwich. — Die heutige „Morning Post" veröffentlicht eine Uebersetzung der von dem Grafen Wale.vski in Bezug auf das Pariser Attentat an den Earl v. Clarendon gerichteten Depesche. Dieses Schriftstück bemerkt, nachdem es darzuthun gesucht hat, daß das Attentat in England vorbereitet worden sei, daß dasselbe in Bezug auf das Pianori's stattgefunden habe, und daß bei einer anderen noch nicht lange verflossenen Gelegenheit Ledru-Rollin, Mazzini und Campanella von London aus Meuchelmörder nach Frankreich entsandt hätten. Der Kaiser, fügt die Depesche hinzu, hege den festen Glauben, daß das engl. Volk das begangene Verbrechen verdamme. Er hege eine aufrichtige Hochachtung für das Asylrecht, glaube jedoch, daß die engl. Gastfreiheit mißbraucht werde. Der franz. Regierung werde man wohl die Befugniß nicht absprechen, diese Verhältnisse in ernstliche Erwägung zu ziehen. Die engl. Regierung könne der franz. helfen, um die Gefahr ähnlicher Unternehmungen zu vermeiden, wenn sie Bürgschaften gewähre, die kein benachbarter und verbündeter Staat verweigern dürfe. Im Vertrauen auf die hohe Einsicht des britischen Kabinets, heißt es dann in der Depesche weiter, enthalte die französische Regierung sich, irgend eine Maaßregel anzurathen, die ihr etwa geeignet scheinen könnte, ihren Wünschen zu entsprechen. Sie stütze sich in Bezug auf die zu diesem Zwecke zu ergreifenden, ihr zweckmäßig erscheinenden Maaßregeln auf sich selbst und hege die Uberzeugung, daß sie nicht vergeblich an die Loyalität und an das Gewissen des englischen Volkes appelliren werde.

— [Die Presse über die Parlamentsverhandlungen in der Flüchtlingsfrage.] Während „Chronicle" mit Lord Palmerston einen 24stündigen Waffenstillstand abschließt und sich sehr warm bei ihm dafür bedankt, daß es den Kaiser Napoleon gegen einen Roebuck in Schutz nahm, schreibt die „Times": „Wir fühlen uns, das müssen wir gestehen, Herrn Roebuck sehr zu Dank verpflichtet. In derselben Weise ungefähr, wie ein Haufe ruhiger Reisender sich einem alten knorrigen Gentleman zu Dank verpflichtet fühlt, wenn er eine Grobheit oder Prellerei rügt, die von ihnen Allen stillschweigend eingesteckt worden war. Von einem Würdenträger in Lord Palmerston's hoher Stellung, dessen einzelne Worte auf die Waagschale gelegt werden, war es ohne Zweifel klug und angemessen, die Geschichte zu übertünchen und für die Leute jenseits des Kanals entschuldigend aufzutreten; Mr. Roebuck aber vertritt den nichtoffiziellen Theil des britischen Publikums und ist daher berechtigt, seinen eigenen Weg zu gehen. Ihm gebührt das Verdienst, so gesprochen zu haben, wie es ihm ums Herz war. Die Prahlereien im „Moniteur" sind die Ausdrücke der französischen Nation, d. h. des französischen Kaisers. Dieser, rief Mr. Roebuck, ist es, der uns mit einer Invasion droht, und es scheint uns ganz harmlos, wenn eine vollkommen unoffizielle und unverantwortliche Zunge eine derartige Ansicht ausspricht. Lord Palmerston wünscht, daß wir uns in die Lage des französischen Volkes versetzen möchten; Mr. Roebuck stellt sich auf den Standpunkt des englischen und kein Zweifel fürwahr, daß das Eine eben so berechtigt wie das Andere ist. Gestehen wir hiermit Mr. Roebuck das Recht zu, die Sache John-Bullisch aufzufassen, so müssen wir andererseits gegen den Mangel an Konsequenz protestiren, der darin liegt, daß er den Oheim „den Großen" nennt, weil er die Menschheit mit Krieg überzog, und den Neffen „den Kleinen", weil er die Aufforderungen seiner Armee zum Kampfe gegen England ruhig anhört. Louis Napoleon brauchte somit bloß über uns herzufallen, um in den Augen Mr. Roebuck's auch ein „Großer" zu sein?! Protestiren müssen wir ferner gegen den Vergleich zwischen der famosen Expedition nach Boulogne und den Mordversuch der Rue Lepelletier, der so viele Unschuldige dem Verderben preisgab. Jene landeten offen, diese schlichen als Meuchelmörder im Dunkeln ihrem Opfer nach. Unternehmungen, wie Jene, werden wir, wofern wir darum wissen, jederzeit zu verhindern suchen, ohne gegen die Unternehmer weiter einzuschreiten. Dem Mörder gegenüber jedoch werden wir nimmermehr Gnade walten lassen. Thaten wie die eines Fieschi und Orsini rechtfertigen eine spezielle Gesetzgebung, ja selbst ausnahmsweise Strenge." Daß der „Advertiser" über Roebuck's Rede entzückt ist, braucht kaum erst bemerkt zu werden. „Daily News" begnügt sich, statt langer Raisonnements, den Premier aus Lord Hawkesbury's Antwort aufmerksam zu machen, die er im Jahre 1802 dem ersten Konsul gab, als dieser wegen der englischen Presse und der Flüchtlinge sich beklagte. Diese Antwort, von „Daily News" heute mit Lapidarbuchstaben abgedruckt, lautete: „Unsere Regierung besitzt und bedarf keinen andern Schutz als jenen, den ihr die Gesetze des Landes gewähren. Und obwohl sie bereit und willig ist, den auswärtigen Regierungen gegen derartige Beleidigungen jeden möglichen Schutz zu gewähren, den das Prinzip der englischen Gesetzgebung und Verfassung gestattet, kann sie doch niemals einwilligen, ihre Gesetze umzumodeln oder ihre Verfassung zu ändern, um die Wünsche irgend einer fremden Macht zu befriedigen. (N. Z.)

— [Rechtfertigungsschrift Lord Cannings; der Verfertiger der Handgranaten.] Das Ostindische Haus veröffentlicht eine Zuschrift des Generalgouverneurs von Indien, Lord Canning, datirt aus Fort William vom 11. Dezember 1857, in welcher die Anklagen, als habe Lord Cannig einerseits versäumt, die geeigneten Maaßregeln zur Unterdrückung des Aufstandes zu ergreifen, andererseits die Militärbehörden in der Bestrafung der Schuldigen gehindert, Punkt für Punkt widerlegt werden. Einer der Hauptvorwürfe war, daß nicht sofort Kriegsrecht in ganz Indien publizirt worden sei. Dagegen weist Lord Canning nach, daß Kriegsrecht allein nicht ausreichend gewesen wäre, daß er viel schärfere Edikte erlassen habe, als die des gewöhnlichen Kriegsrechtes. So am 30. Mai eine Verordnung, daß Jeder, der sich der Theilnahme oder der Förderung des Aufstandes schuldig macht, Leben und Eigenthum verwirkt hat, daß der Besitz von Waffen in genauer bezeichneten Distrikten straffällig ist, und daß die angestellten Kommissarien Vollmacht haben sollten, den Schuldigen ohne weiteren Rechtsbeistand abzuurtheilen und abzustrafen. Ein Dekret vom 6. Juni verhängt Todesstrafe und Verlust aller Güter gegen Jeden, der in der Armee Aufruhr zu stiften versucht, und auch bei der Untersuchung und Bestrafung derartiger Verbrechen hatten die einzelnen Militär- und Civilkommissarien unumschränkte Vollmacht. Ueberdies konnte die Polizei jeden Menschen auf bloßen Verdacht hin verhaften; die Pächter (Zemindars) waren bei schweren Strafen verpflichtet, Verdächtige anzuzeigen, und endlich wurden die Güter Aller, die verdächtig waren und die Flucht ergriffen hatten, ohne Erbarmen konfiszirt. Später, so heißt es im Verlaufe dieses Schreibens, erfuhr die Regierung, daß von den oben erwähnten Vollmachten vielfach Mißbrauch getrieben worden sei, und daß unschuldige Seapoys in gleicher Weise mit den Schuldigen bestraft würden. Diesem vorzubeugen, veröffentlichte der Generalgouverneur später ein Edikt (es ist dasselbe, welches ihm in Kalkutta und später in England den Vorwurf unzeitgemäßer Milde zugezogen hat), aber auch dieses galt bloß den Civilbehörden, und hat den Arm der Kriegsgerichte in keiner Weise gelähmt. Wohl aber hat es manchen Unschuldigen gerettet, und somit erreicht, was die Billigkeit und Gerechtigkeit erheischte. — Die Handgranaten, welche bei dem letzten Mordversuche gegen Kaiser Napoleon gebraucht wurden, sind von einem Ingenieur in Birmingham, Namens Taylor, angefertigt worden. Dieser hatte, wie die dortige „Daily Post" erzählt, oft von der englischen Regierung und auch von fremden Staaten Aufträge verschiedener Art in seinem Fach erhalten, und ließ sich nicht im Entferntesten träumen, daß der Besteller (er wurde bei Herrn Taylor als ein Herr Allsop eingeführt) sie zu meuchelmörderischen Zwecken gebrauchen wolle. Er glaubte vielmehr, sie seien bestimmt, aus Kanonen gefeuert zu werden, und richtete daher seine Aufmerksamkeit darauf, daß die Vorsprünge für die Zündhütchen so wenig als möglich über die Oberfläche hinausragten. Erst nachdem das Attentat geschehen war, ahnte er, daß er unbewußter Mithelfer war. Seidem hat er der Polizei Alles, was er wußte mitgetheilt. Für die Herstellung der Granaten (das Modell war ihm geliefert worden) hatte er 8 Pfd. 3 Sh. 4 Pce. berechnet.

Frankreich.

Paris, 8. Febr. [Tagesnotizen.] Die Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften hat den Professor Fichte in Tübingen zum korrespondirenden Mitgliede der philosophischen Abtheilung an die Stelle des zum auswärtigen Mitgliede ernannten Herrn Brandis in Bonn gewählt. Die Akademie der schönen Künste hielt eine Sitzung, in der sie an die Stelle des zum auswärtigen Mitgliede ernannten Herrn Ritschl in Bonn Herrn Bodinier in Angers zum korrespondirenden Mitgliede wählte. — Bekanntlich schickt der Kaiser von Japan seinen Neffen Tzi-Kuzeu, als außerordentlichen Botschafter nach Europa. Dem „Pays" zufolge verließ derselbe am 11. Nov. Simoda auf einer holländischen Fregatte. Er ist von einem zahlreichen Gefolge begleitet, worunter 2 Ingenieure, die das europäische Eisenbahnwesen studieren sollen. Der Prinz wird Holland, Frankreich, England und Rußland besuchen und über Amerika nach Hause zurückkehren. — Es fällt auf, daß die Königin von Spanien noch keinen außerordentlichen Gesandten geschickt hat, um dem Kaiser wegen seiner Rettung am 14. Jan. Glück wünschen zu lassen. Die Sache erklärt sich; Isabella II. soll dem Kaiser es noch nicht vergeben haben, daß er daß Großkreuz der Ehrenlegion nicht auf die Wiege des Prinzen von Asturien gelegt hat, während sie sich beeilt hatte, den kaiserl. Prinzen zum Ritter des goldenen Vließes zu schlagen. — Die englischen Journale „Daily News", „Expreß", „Morning Advertiser", „Leader", „Examiner", „Saturday Review", „Sun", „John Bull", „Statesman" und „Bell's Life" wurden gestern nicht ausgegeben.

— [Tagesbericht.] Der „Moniteur" meldet, daß Prinz Jerome gestern dem unter dem Vorsitze des Kaisers abgehaltenen Kabinetsrathe beiwohnte. — Der Senat hält heute öffentliche Sitzung, um den Entwurf zum Senatsbeschlusse wegen des von den Kandidaten zum gesetzgebenden Körper zu fordernden Eides zu berathen (s. unten). — Man hat heute wie gewöhnlich die zweiundvierzig Beschlüsse an den Straßenecken angeschlagen, durch welche im September und Oktober zweiundvierzig Personen vom Assisenhofe des Seinedepartements zu infamirenden Strafen verurtheilt wurden. Unter denselben befinden sich: Mazzini, Ledru Rollin, Massarenti und Campanello, welche zur Deportation verurtheilt sind.

Paris, 9. Febr. [Tel. Dep.] Der heutige „Moniteur" theilt mit, daß der Senat die Gesetzvorlage, betreffend die Eidesleistung der Wahlkandidaten, angenommen habe.

Italien.

Salerno, 1. Februar. [Der Prozeß.] Der Prozeß gegen die 285, die wegen der Ponza- und Sapri-Affaire angeklagt sind, hat am 29. Jan. im Saale des Dominikanerklosters, welches jetzt als Kaserne dient, mit dem Namensaufruf begonnen. Es waren 282 Angeklagte zugegen. In der Sitzung vom 30. Jan. war der englische Maschinist Watt abwesend. Der richterliche Apparat hatte ihn am Tage vorher in dem Grade ergriffen, daß er krank geworden war und die Gefängnißzelle nicht verlassen wollte. Sein Anwalt wurde abgeschickt, ihn zu beruhigen und zum Erscheinen zu bewegen. Der Schritt war aber vergeblich. Nachdem der Staatsanwalt die Verlesung der Anklageakte beendigt hatte, wurde Nicotera aufgerufen, ob er zu dem Protokoll seiner bisherigen Aussagen Etwas hinzuzufügen habe. Er will einen schriftlichen Aufsatz verlesen, der Gerichtshof, der diesen schon zu kennen schien, läßt sich ihn aushändigen und zieht sich zurück, um darüber zu berathen. In den Saal zurückgekehrt, trägt er dem Publikum ein Resumé vor. Nicotera und sein Anwalt werden zwar darüber sehr unwillig, aber dem Zureden des Präsidenten gelingt es, sie zu beruhigen; und Nicotera, der Hauptangeklagte, setzt sich nieder, ohne etwas weiter zu sagen. In der folgenden Sitzung war Watt noch krank, und der Hof beschließt, seine Wiederherstellung abzuwarten. Herr Lauria, Anwalt der beiden Engländer, leitet hierauf die Entlastung seiner Klienten ein, und es scheint sich Alles für dieselben gut zu gestalten. Es handelt sich um Berufung von Zeugen aus Genua, in die der Hof einwilligt. Der Anwalt der Schiffsmannschaft, La Franzesca, will, daß die Brieftasche, die an der Leiche des Pisacane gefunden ist und die ein die Mannschaft entlastendes Schriftstück enthält, dem Nicotera gezeigt werde, damit dieser die Handschrift des Chefs der Expedition rekognoszire. Der Hof verwirft aber diesen Antrag. Das Publikum im Gerichtssaal war nicht sehr zahlreich. Man bemerkte auf bevorzugten Plätzen, zur Linken der Angeklagten, die auf amphitheatralisch aufgestellten Bänken saßen, den englischen Konsul und den sardinischen Geschäftsträger. (Z.)

Turin, 5. Febr. [Die Neuwahlen.] Von den zehn Wahlen, die am 3. Febr. vor sich gehen sollten, weiß man jetzt, daß in sieben Wahlbezirken die Vertreter der Rechten, deren Wahl von der Kammer für ungültig erklärt wurde, den liberalen Kandidaten unterlegen sind. Die Majorität der Neugewählten war überall eine sehr ansehnliche. In einem jener Wahlbezirke ist der namhafte Geschichtsschreiber Farini gewählt worden. Dies Ergebniß hat der ministeriellen Partei wieder neuen Muth gegeben. Die Gerüchte der letzten Tage, wonach Herr v. Revel ins Ministerum treten und eine Koaliton des rechten und linken Centrums stattfinden sollte, waren nicht ohne Grund. Das Pariser Ereigniß vom 14. Januar, welches die bonapartischen Kräfte Frankreichs zu einer krampfhaften Anstrengung getrieben hat, konnte auf Piemont nicht ohne Einwirkung sein. Es war die Frage ob Herr v. Cavour mit der Unterstützung der liberalen Partei im Stande sein werde, die Presse und die Parteien in dem Grade zusammenzuhalten, daß Frankreich keinen Anlaß zu Klagen erhalte. Der Ausfall der letzten Wahlen hat diese Fragen eigentlich gestrichen. Herr v. Cavour muß nun mit der liberalen Partei gehen und es versuchen, sie mit der zeitgemäßen Pflicht der Mäßigung vertraut zu machen. Am 18. werden noch 11 Wahlen vor sich gehen; die liberale Partei bereitet sich schon zum Kampfe vor, und es ist wahrscheinlich, daß ihr Erfolg nicht weniger entschieden als am 3. sein werde. (Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 8. Februar. [Austritt aus dem Reichsrath.] Rathmann Thomsen zu Oldensworth, aufgefordert, im Reichsrath zu erscheinen, hat sein Mandat abgegeben. Dasselbe wird wahrscheinlich auch Rumohr thun.

Kopenhagen, 9. Februar. [Befinden des Königs.] Das heute ausgegebene Bulletin lautet: Nachdem der König den gestrigen ganzen Tag ruhig und im Wohlbefinden zugebracht hatte, fand sich um 10 Uhr Abends wieder ein Hustenanfall ein, ungefähr eben so heftig und anhaltend, wie an den beiden vorhergehenden Abenden. Se. Majestät

erhielt erst um 6½ Uhr heute Morgen anderthalb Stunden unruhigen Schlafes. Jetzt um 8 Uhr scheint der Husten im Abnehmen. Christiansborg, den 9. Februar. Unterz. Lund.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 3. Februar. [Die Gesindefrage; Theuerungszulage.] Der zusammengesetzte Gesetz- und Oekonomieausschuß hat Montag Abend aufs Neue die rücksichtlich des Aufhörens der Hauszucht gestellten Anträge behandelt und hat selbiger nach einer lebhaften Debatte beschlossen, den Reichsständen anzurathen, daß die Hauszucht für Dienstboten männlichen Geschlechts über 18 und weiblichen Geschlechts über 16 Jahre aufgehoben werden möge. Trotz aller Bemühungen der Mitglieder des Bürgerstandes war es nicht möglich, den Ausschuß zum Anrathen der gänzlichen Abschaffung der Hauszucht zu bewegen. Die desfallsige Proposition wurde mit Stimmenmehrheit verworfen, jedoch steht zu hoffen, daß die Minorität sich durch den Starrsinn der Majorität nicht davon abhalten lassen wird, abermals mit einer Proposition hervorzukommen und nach besten Kräften für deren Annahme zu wirken. — Der Staatsausschuß hat den Beamten für das verflossene Jahr eine Theuerungszulage von 50 Prozent bewilligt. (H. C.)

Stockholm, 4. Februar. [Das Religionsgesetz; die Befestigung Stockholms.] Gestern erfolgte die Entscheidung über den jüngsten Vorschlag in Betreff des Gesetzes über den „Abfall zu Irrlehren", d. h. über die sogenannte Religionsfreiheitsfrage, in drei Ständen. Adel und Ritterschaft verwarfen den Vorschlag des Gesetzausschusses mit einer Majorität von 2 Stimmen; der Bauernstand dagegen trat demselben mit Majorität von 4 Stimmen bei. Der Priesterstand verwarf den Ausschußantrag ohne Abstimmung und nahm an dessen Stelle einen vom Domprobst Bring eingebrachten, in einigen Punkten veränderten Antrag an. Im Bürgerstande kommt die Sache zwar erst am nächsten Sonnabend zur Berathung; sie ist aber schon durch die obengedachte Verwerfung von Seiten zweier Stände für die laufende Reichstagssession hinfällig geworden. — Der Antrag des Staatsausschusses über die Befestigung Stockholms wurde gestern vom Bürger- und vom Bauernstande verworfen, dagegen vom Priesterstande angenommen. Adel und Ritterschaft haben diesen Gegenstand bis jetzt noch nicht berathen.

Türkei.

Konstantinopel, 28. Jan. [Ueber die Ankunft des Pfortenkommissars in Bosnien] wird der „W. Z." gemeldet: Am 15. Jan. ist Azis-Pascha als Kommissär der h. Pforte, um die zwischen den Agas und den Christen in Bosnien hinsichtlich des Drittels entstandenen Mißhelligkeiten zu schlichten, in Serajevo angekommen. Die Christen beharren fortwährend auf ihren bereits im Frühjahr bei der Versammlung in Tusla ausgesprochenen Wünschen, welche sich hauptsächlich auf die gänzliche Aufhebung des von den Agas in Anspruch genommenen Drittels zurückführen lassen, worauf diese wörtlich sich in der Weise äußern sollen: „daß sie von ihren Ansprüchen nicht eher abstehen würden, bis sie ihren Säbel ins Christenblut getaucht und ein Ferman, wie die Thüre groß, ihnen dies anbefehlen würde." Bestimmt wissen wir, daß vor der Ankunft Tahir-Pascha's in Bosnien im Jahre 1849 die Christen bloß das Neuntel an die Agas zu entrichten hatten; in Folge welcher Verordnungen Tahir-Pascha statt des Neuntels das Drittel als Abgabe an die Tschiftlik-Sahibis einführte, ist uns bis jetzt nicht bekannt geworden. Die Türken versammelten sich an einigen Orten, um die in einigen Gegenden versammelt gewesenen Raja zu Paaren zu treiben, wurden aber durch einen Befehl des Vezirs zur Ruhe ermahnt, worauf sie wieder auseinandergingen. Gerüchtweise verlautet, daß der berüchtigte Hajduk Zaim Tultanovitsch zum Kapitän in der Herzegovina ernannt wurde und dorthin mit 600 Baschibozuks abgegangen sei. In Serajevo ist die Kriegsfahne entfaltet worden, und unter Trompetenschall und Trommelschlag werden Freiwillige zur Unterdrückung des Aufstandes in der Herzegovina geworben.

— [Bosnische Deputation nach Wien.] Während es in der Herzegowina, dem Vernehmen nach, zwischen den Türken und Christen zu blutigen Scenen gekommen sein soll, verhalten sich die Christen in dem benachbarten Bosnien vollkommen ruhig und erwarten von der Gerechtigkeitsliebe des Sultans die Vernehmung und Gewährung ihrer gerechten und bescheidenen Wünsche. Mit diesem Vorhaben und dieser Gesinnung reisten eben acht bevollmächtigte Vertreter der bosnischen Raja nach Wien ab, um ihre Anliegen dem dortigen Gesandten der Pforte vorzutragen, damit er, im Fall er keine Abhülfe leisten könnte, wenigstens ihre Wünsche an den Sultan nach Konstantinopel einsende. So viel uns bekannt geworden ist, gehen die Wünsche der Raja hauptsächlich dahin, daß das von den Tschiftlik-Sahibis nach der Aussage und Betheuerung der Christen ungesetzlich verlangte Drittel von allen Grund-, Boden- und Gartenerträgnissen unbedingt aufgehoben werde; ferner, daß das Zehent, welches nun, da die Spahis, d. i. die Lehensträger des türkischen Reiches, entfernt wurden, in den Staatsschatz fließt, nicht verpachtet, sondern zur Staatssteuer geschlagen und unter Einem entrichtet werden solle; endlich daß die Christen ins Heer eingereiht werden, da es wegen Geldmangel unmöglich wäre, die Rekrutensteuer alljährlich zu erschwingen.

Belgrad, 1. Febr. [Feier des 25. Januar.] Auch in der Hauptstadt Serbiens ist die am 25. Jan. in London vollzogene Vermählung JJ. KK. HH. des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen und der Princeß Royal von Großbritannien gefeiert worden. Der k. preußische Konsul Ritter Meroni hatte in seiner Wohnung eine Soirée veranstaltet. Beim Souper brachte der kaiserl. östreichische Generalkonsul v. Radossavliewitz ein von allen Anwesenden herzlich erwiedertes Hoch auf die hohen Neuvermählten aus. (Z.)

Smyrna, 30. Jan. [Tagesnotizen.] Große Kälte und Schneefall. — Im Handel sind Stockungen eingetreten. — Die von der türkischen Regierung hier gegründete Schule wurde dieser Tage eröffnet.

Amerika.

Lima, 27. Dezbr. [Fortdauer des Bürgerkrieges.] Dem „Observateur" schreibt man: Unsere politischen Angelegenheiten befinden sich noch immer in demselben Zustande. Castilla setzt die Belagerung von Arequipa mit 4000 Mann fort. Weder die Belagerten noch der Präsident suchen eine Entscheidung, die beiden Parteien fürchten sich gegenseitig; es finden wohl einige kleinere Scharmützel statt, aber man vermeidet jedes ernsthafte Gefecht. Der übrige Theil der Republik genießt für den Augenblick der Ruhe. Hier in der Hauptstadt spürt man kaum die Wirkungen des Krieges: aber wie groß sind nicht die Kosten und der Schaden für das Land! Mehr als 50 Mill. Piaster sind seit 1856 ausgegeben worden. Freilich haben wir starke Entschädigungen für die Emanzipation der Sklaven und bedeutende Summen für die Zinsen der auswärtigen und der inneren Schuld bezahlen müssen. Das Schlimmste ist, daß mit dem jetzigen Kampfe noch nicht das Ende unserer Revolten gekommen ist; denn es werden neue Prätendenten auftreten.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

(Berlin, 10. Febr. In der heutigen Plenarsitzung machte der Präsident zunächst die Mittheilung, daß zur heutigen Gala-Oper 29 Mitglieder direkte Einladungen erhalten hätten; außerdem seien ihm noch 55 Billets zugeschickt worden, deren Vertheilung durch das Loos erfolgt sei. Die Nummern wurden verlesen und es zeigte sich, daß die Linke dabei egenso gut fortgekommen war, wie die andere Seite. Hierauf wurde die Präsidentenwahl für die ganze Dauer der Session vorgenommen. Wie vorauszusehen, blieben die alten in ihrer Stellung. Der Präsident Graf zu Eulenburg erhielt 159 Stimmen, Graf v. Schwerin 103. Der bisherige erste Vizepräsident v. Arnim wurde mit 173 Stimmen wieder gewählt; der Abg. Reichensperger - Köln erhielt 92. Dem bisherigen 2. Vizepräsidenten Büchtemann fielen 158 Stimmen zu; für den Abg. Mathis hatten nur 93 votirt. Das Präsidium nahm mit wenigen Worten die Wahl dankend an. Am Sonnabend ist die nächste Sitzung und zwar wird sich alsdann das Haus mit dem persischen Vertrage beschäftigen.

Militärzeitung.

Preußen. [Vermischtes.] Dem Vernehmen nach werden im Anschluß an die jetzigen Festlichkeiten auch verschiedene Verleihungen von preußischen Regimentern sowohl an die noch nicht als Chef solcher fungirenden jüngeren Prinzen des k. Hauses, wie auch an auswärtige Herrscher stattfinden, und soll hiermit, wie man sagt, zugleich ein großes Avancement in der Armee verbunden werden, doch dürfte wegen des noch fortdauernden Interregnums vor der Begründung beider Gerüchte wohl noch einige Zweifel erlaubt sein. Dagegen ist es nach einer Nachricht der „Mil. Ztg." jetzt so gut als gewiß, daß der schon früher auch in unserer Zeitung besprochene Ausbau der Festung Spandau mit dem Beginn der schönen Jahreszeit fortgesetzt und nach einem noch großartigeren Plane als bisher derart ausgeführt werden soll, daß dieser Ort durch 14 detachirte Forts zu einer Festung ersten Ranges erhoben werden würde. — Die Personalveränderungen in der Armee haben seit unserer letzten Rundschau nur die unteren Grade bis zum Obersten aufwärts betroffen, doch möchte in diesem Augenblicke die Beförderung Sr. K. H. des Prinzen Friedrich Wilhelm zum Generalmajor vielleicht auch ein noch größeres Interesse für dessen bisherige militärische Laufbahn erwecken. Der Prinz, bekanntlich am 18. Januar 1831, dem 18. Jahrestage der Schlacht bei Leipzig, geboren, trat nach der altehrwürdigen Bestimmung des preußischen Königshauses am 18. Oktober 1841, seinem 10. Geburtstage, zugleich unter Verleihung des großen Schwarzen Adlerordens als Sekondelieutenant bei der Leibkompagnie des 1. Bat. 1. Garderegiments ein, wie er von da ab in derselben Eigenschaft auch à la suite des 2. Bat. 1. Garderegiments geführt ward, 1849 am 3. Juni avancirte derselbe zum Premierlieutenant, 1851 am 15. Oktober zum Hauptmann und 1853 den 16 September zum Major à la suite des 1. Garderegiments, wozu ihm am 15. Oktober desselben Jahres auch die Führung des 1. Bat. 2. Garde-Landwehrregiments übertragen wurde. Mit der bei den preußischen Prinzen üblichen Ueberspringung der Charge als Oberstlieutenant rückte er darauf im August 1855 zum Obersten auf und übernahm im folgenden Jahre das Kommando des 11. Infanterieregiments in Breslau, von wo er am 3. Oktober 1857 wieder à la suite dem 1. Garderegiment zugetheilt und ihm zugleich die Führung der 1. Garde-Infanteriebrigade übertragen wurde. Die Charge als Generalmajor war bekanntlich bis auf Friedrich Wilhelm IV. die höchste Staffel der militärischen Stufenleiter, zu welcher die preußischen Thronerben vor ihrer Thronbesteigung gelangt waren.

Nach Ausweis der jährlichen Mittheilung der General-Ordenskommission sind im vorigen Jahre überhaupt 15 bereits inaktive, aber nur ein noch aktiver preußischer General gestorben, und zwar waren dies der Reihenfolge ihres Todes nach: der Gen. Lieutenant v. Kraft, die Gen. Majore v. Zaluskowsky, v. Kessel, v. Brandenstein, die Gen. Lieutenants v. Schmalensee und Brandenstein, der Gen. d. Inf. v. Hüser, die General-Majore Frhh. v. Forstner, v. Schweinitz und v. Blumen, der Gen. Lieutenant v. Stosch, der Gen. d. Kav. v. Reiher (eben der eine aktive General), der Gen. Major v. Böhler, der Gen. d. Inf. v. Jagow, der Gen. Major Graf Röder und der Gen. Lieutenant v. Liebenroth. Den großen Schwarzen Adler-Orden hat keiner dieser Todten besessen, wohl aber waren Hüser, Jagow und Reiher im Besitz des Rothen Adler-Ordens 1. Kl., wie denn auch diese Generale, und ebenso Kraft, Zaluskowsky, Schmalensee, die Gen. Lieutenants v. Brandenstein und Böhler Ritter des eisernen Kreuzes 1. und 2. Kl., und außerdem Gen. Major v. Brandenstein und v. Kraft auch Ritter des Pour le mérite waren. Im Ganzen sind nach diesem Nachweis im vorigen Jahre wieder 14 Ritter des eisernen Kreuzes 1., und 23 solche 2. Klasse gestorben, wozu noch ein Nachtrag von 1856 von 23 der 2. und 1 der 1. Klasse kommen. Die Zahl der in der Armee aktiv dienenden Ritter dieses Ordens beläuft sich gegenwärtig noch auf 11 der 1., und etwa 80 der 2. Klasse. Sonst verstarben im vorigen Jahre noch 5 Ritter des Schwarzen Adler-Ordens, worunter jedoch nur ein Preuße, der Staatsminister v. Mühler, sonst aber drei hochberühmte Namen, der Graf Ostermann-Tolstoi und der Prinz Eugen von Württemberg, Beide hervorragend bei Kulm und der Letztere sonst noch bei Groß-Görschen, Bautzen, vor Allem aber nächst Kleist als der eigentliche Held bei Wachau und Güldengossa am 16. Oktober 1813, wie auch der berühmte Tschernitschef, der einst dem noch lebenden Könige Jerome von Westfalen so bitteres Leid bereitete. Dazu ferner 7 Ritter des Rothen Adler-Ordens erster Klasse, darunter außer den schon genannten preußischen Generalen auch der k. k. Feldzeugmeister v. Schönhals, der 1848—49 in den Feldzügen in Italien bekanntlich dem alten Feldmarschall Radetzky das war, was Gneisenau bei Blücher. Ferner im Ganzen 15 Ritter des Pour le mérite, und 14 Inhaber der silbernen Tapferkeitsmedaille. Von all den ehemaligen freiwilligen Jägern, welche während der Feldzüge von 1813—15 als Offiziere in die Armee übertraten, und deren Zahl sich ursprünglich, die Landwehr eingerechnet, auf nahe an 1500 belief, sind gegenwärtig in den Reihen des preußischen Heeres ebenfalls nur noch etwa 80 enthalten, wovon einer, der zeitige Direktor der Kriegsschule, bereits Gen. Lieutenant, sieben: Bayer, Bogun von Wangenheim, v. Kleist, v. Falkenstein, Hering, v. Ganßauge und Fritze Gen. Majors, die übrigen aber alle ebenfalls in den höheren Graden vom Major bis zum Obersten. 1848 betrug die Zahl dieser Offiziere noch 466, wovon damals 8 als Oberste, 18 als Oberstlieutenants dienten, und 220 Majors, 214 Hauptleute, 1 Prem. Lieutenant, 3 Regimentsärzte und 2 Militär-Intendanten waren.

Miszellen. Die „Allg. Mil. u. Mar. Ztg." bringt einen Vorfall deutscher Tapferkeit zur allgemeinen Kenntniß, der wohl mit Winkelried's bekannter Waffenthat den Vergleich aushält und deshalb zur weiteren Verbreitung hier wieder erzählt werden mag. In der Schlacht bei Ravenna, 1512 am 11. April, schwankte die Waage des Sieges zwischen den Franzosen und Spaniern, die hier schlugen, lange unentschieden hin und her, und schien sich das Zünglein endlich auf die Seite der letzteren neigen zu wollen. Gaston de Foix, der französische Feldherr, versuchte zuletzt noch durch seine deutschen Landsknechte, deren sich bei 6000 in seinem Heere befanden, das Schicksal des Tages zu wenden, doch auch ihr sonst unwiderstehlicher Angriff erwies sich heute nicht wirksam genug, um dem Feinde den schon errungenen Sieg aus den Händen winden zu können. Da springt der Führer dieser Landsknechte, Fabian von Schlaberndorf, der schönste und stärkste Mann des französisch-deutschen Heeres, aus dem Sattel, ergreift seine Lanze der Quere nach mit beiden Händen und wirft sich so blindlings auf die Speere der Spanier, die er mit ganzer und letzter Kraft damit niederdrückt. Die Seinen warfen sich in die so gebildete Lücke und der vollständigste Sieg ward erfochten. Die That Schlaberndorfs würde der Winkelried's in keiner Hinsicht weichen, wenn nur nicht der fatale Umstand dabei obwaltete, daß von den deutschen Landsknechten bei Ravenna eben nur ein fremdes, das französische Interesse, und von den Schweizern bei Sempach die heilige Sache ihres Vaterlandes verfochten wurde. —p.

Lokales und Provinzielles.

S Posen, 11. Febr. [Theater.] Verhindert, der neulichen Vorstellung des „Belisar" von Donizetti, welche der Opernregisseur unseres Stadttheaters, Kammersänger Nolden, zu seinem Benefiz gewählt, beizuwohnen, haben wir dies um so mehr zu bedauern gehabt, als grade diese Vorstellung, wie wir von den verschiedensten Seiten gehört, eine der besten, wenn nicht gradehin die beste dieser Saison gewesen sein soll. Wir halten es um so mehr für Pflicht, diese Anerkennung, die sich in sehr lebhaftem, und auch meist recht verständnißvollem Beifall des zahlreich anwesenden Publikums kundgegeben, auch hier auszusprechen, je lieber wir die Gelegenheit ergreifen möchten, den diesjährigen Trägern unserer Oper, die unbedingt sehr talentvoll und leistungsfähig sind, kurz vor ihrem Scheiden noch ein freundliches Wort zu gönnen. Zunächst gebührt, nach den uns vorliegenden Mittheilungen, Hrn. Nolden, der sich bei uns schon mehrfach als strebsamer, tüchtiger und umsichtiger Regisseur bewährt, für die sehr wackere, wohlgelungene Inscenirung und für die Herstellung eines überraschend gelungenen Ensembles sämmtlicher Hauptpartien, während allerdings die Chöre viel, und auch die Präzision im Orchester Manches zu wünschen gelassen, ein besonderer Dank. Die Direktion hat ihn dabei in Bezug auf angemessene Ausstattung in Kostum, scenischen Requisiten ꝛc. auch diesmal anerkennenswerth unterstützt. Nicht minder aber hat er durch gelungene Ausführung der schwierigen Titelpartie in Gesang und Spiel sich vielfache laute Anerkennung erworben. Ihm würdig zur Seite stand Frau Schmidt-Kellberg (auf deren heute stattfindendes Benefiz wir gleichzeitig aufmerksam machen möchten), die in der nicht minder schwierigen Rolle der „Antonina" ihre bedeutende Begabung für heroische Gesangpartien, ohne dabei die Grenze edler Weiblichkeit zu überschreiten, aufs Neue unverkennbar zur Geltung gebracht. Herr Weidemann sang und spielte den „Alamir" mit Lust und Feuer, und hat namentlich mit dem berühmten Trema Bisanzio einen außerordentlichen Erfolg erzielt, wie das bei seiner höchst wohlthuenden, kräftigen und doch weichen, echten Tenorstimme wohl zu erwarten stand. Auch Fräul. E. Schröder hat namentlich in den beiden letzten Akten, während sie im ersten wohl etwas befangen gewesen, die Partie der „Irene" trefflich zur Geltung gebracht, durch Gesang und Spiel sehr wohlthuend gewirkt und sich wacker dem Ensemble eingeordnet, was um so mehr Anerkennung verdient, als unseres Bedünkens diese Partie an sich ihrer Individualität weniger zusagt. Ein sichtbar fleißiges Eingehen in ihre Aufgaben, eine wohlthuende Sicherheit, Abrundung und Fluß der Darstellung, wird allen Betheiligten nachgerühmt, und es hat sonach die Vorstellung einen sehr befriedigenden Eindruck hervorzurufen nicht verfehlen können.

S — [Eine Festgabe.] Zu dem die Herzen von Millionen freudig und hoffnungsvoll bewegenden Vermählungsfeste JJ. KK. HH. des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm hat die bildende Kunst in ausgedehntester, sinnigster und geschmackvollster Weise ihre mehr oder minder kostbaren Gaben in verschiedenster Form reichlich gespendet. Literarische Festgaben sind auffallend wenige bei dieser so hoch bedeutsamen Gelegenheit ans Licht getreten. Um so mehr wird es Pflicht, auf diese vereinzelten Gaben hinzuweisen, damit der Vaterlandsfreund auch durch sie und an ihnen ein sichtbares, bleibendes Angedenken an das seltene Freudenfest sich gewinne. Es ist eine solche vor Kurzem unter dem Titel: „Britannia und Borussia. Allegorisch-dramatisches Gedicht von H. Mahler", den auch unsere Leser unter den Namen „H. Lenz" wohl kennen mögen (in Kommission bei L. Merzbach hieselbst) erschienen, auf welche wir, als auf die erfreuliche Frucht eines jungen strebsamen Talents gern auch hier die Aufmerksamkeit lenken möchten. Es ist ein Festspiel zur hohen Vermählungsfeier, und wenn wir der allegorischen Einkleidung (welcher, beiläufig gesagt, wir persönlich nicht sonderlich hold sind) ihre Berechtigung zugestehen, so werden wir dieselbe als recht erfreulich begrüßen dürfen. Es offenbart sich darin eine poetische Begabung, die allerdings der gedanklichen Vertiefung, der Klärung und Konzentrirung, der geschmackvollen Glättung bedarf, die aber der Pflege würdig ist und dem jugendlichen Talente die Möglichkeit der Erreichung eines schönen Zieles in Aussicht stellt, wenn ihm Gelegenheit und Fleiß zu ernster, weiterer Ausbildung nicht mangelt. Daß ein warm patriotischer Sinn in dem jungen Dichter lebt, brauchen wir wohl nicht erst zu erwähnen; die Festgabe an sich bekundet das schon.

R Posen, 11. Febr. [Feuer.] Heute Vormittags 11 Uhr ertönten die Feuersignale. In der großen Gerberstraße (der goldenen Kugel) ist auf dem Boden das Feuer ausgebrochen; zwei Nebengebäude stehen noch jetzt — ¾1 Uhr — in Flammen, und der große Wassermangel hemmt allerdings das Wirken der Löschmannschaften sehr. Indeß sucht man durch Niederreißen des Feuers Herr zu werden, was hoffentlich bald gelingen dürfte.

Posen, 11. Febr. [Polizeibericht.] Gestohlen in Markt Nr. 55 durch Oeffnen der Stubenthür mittelst Nachschlüssel: eine große silberne Suppenkelle, ein Paar Stiefeln, 2 Kanarienvögel mit Gebauern.

Neustadt b. P., 10. Febr. [Markt.] Der gestern hier bei 10 Gr. Kälte stattgehabte Jahrmarkt war kaum einem größeren Wochenmarkte zu vergleichen; die jetzige Jahreszeit eignet sich nicht dazu, und es hätte im allgemeinen Interesse gelegen, diesen Markt auf 4 Wochen später zu verlegen. Auf dem Pferde- und Viehmarkt waren nur sehr wenige Pferde und etwa 20 Kühe aufgetrieben, und da es an Käufern gänzlich fehlte, so ist auch eine Preisangabe unmöglich. Gleiches gilt von den sehr geringen Getreidezufuhren.

Pinne, 10. Febr. [Feierlichkeit.] Am Tage des Einzuges JJ. KK. HH. des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm in Berlin, schon in aller Frühe, flaggten vom Thurme des Postgebäudes neben zwei preußischen auch die britische Fahne, und Abends war dasselbe illuminirt. Um den Tag zu ehren, hielt der Vorstand und die Repräsentanten der jüdischen Korporation eine Sitzung ab, in welcher dieselben 30 Thlr. zum Ankauf von Holz zur Vertheilung an die Armen bewilligten. Abends versammelten sich diese Korporationsbehörden in dem illuminirten Korporationshause zu einer Festlichkeit, zu welcher auch der Rabbiner und die Elementarlehrer Einladungen erhalten hatten. Der erste Toast, vom Korporationsvorsteher A. Lewin ausgebracht, galt Sr. Maj. dem Könige, um dessen baldige gänzliche Wiederherstellung das preußische Volk zum Himmel fleht, den hohen Neuvermählten und dem ganzen k. Hause. Hierauf hielt Rabbiner Oberdorfer eine auf die Feier bezügliche Anrede, welcher alsdann mehrere Hochs auf die einzelnen Mitglieder des k. Hauses folgten. Die Feier schloß in echter Gemüthlichkeit.

F Rogasen, 10. Febr. [Der vorgestrige festliche Tag] ist auch in unserer Stadt nicht ohne alle Feierlichkeit vergangen. Den wesentlichsten Bestandtheil derselben bildete ein Fackelzug, ausgeführt von den Schülern des Francke'schen Gymnasiums, in bescheidenen Dimensionen natürlich — est nobis voluisse satis. Der Zug bewegte sich von dem alten Markte her die Hauptstraße herauf nach dem Gymnasium, wo zuerst ein Hoch auf die hohen Neuvermählten ausgebracht und dann die englisch-preußische Nationalhymne, in Ermangelung des „God save our gracious Queen", natürlich nur das „Heil Dir im Siegerkranz" angestimmt wurde; ihm folgten zwei Lebehochs auf Se. Maj. den König und seine Gemahlin, und Se. K. H. den Prinzen von Preußen und des-

(Fortsetzung in der Beilage.)

sen Gemahlin, sodann ein Schlußgesang und ein kurzes Schlußwort des Pastor Francke. Das Gymnasium nebst einigen umliegenden Privathäusern, sowie die Post und das mit Flaggen dekorirte Rathhaus waren festlich erleuchtet, sonst aber leider weder an öffentlichen noch an Privatgebäuden ein Zeichen der Theilnahme wahrzunehmen. Trotz des zahlreich versammelten Publikums und des die Fackeln peitschenden Sturmes ist, wie wir hören, nirgend ein Unfall vorgekommen. Am Abend fand in dem Kaube'schen Etablissement ein Festsouper von etwa 30 Kouverts und in einigen Privatzirkeln eine entsprechende Feier, selbstverständlich eating-meetings, statt.

r Wollstein, 9. Febr. [Polizeiliches; Medaille.] In neuester Zeit kam es sehr häufig vor, daß namentlich Holz ohne das vorgeschriebene Attest über den rechtmäßigen Besitz in hiesiger Stadt zum Verkauf gebracht wurde, und die Polizeibehörde sah sich genöthigt, dasselbe, dem Gesetze gemäß, zu konfisziren und meistbietend zu verkaufen. Das k. Landrathsamt sah sich in Folge dessen veranlaßt, die Verordnung der k. Regierung über Holz- und Wildprettbezettelung vom 8. April 1854 durch das Kreisblatt wiederholt zur Kenntniß der Kreisinsassen zu bringen. — Dem Müllergesellen Echost in Altkloster, welcher im Spätsommer v. J. einen Knecht, der beim Schwemmen der Pferde in Lebensgefahr gerieth, rettete, ist in diesen Tagen die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.

ξ Bromberg, 10. Febr. [Ein Wintergarten; Konzert; Feuer; Getreidepreise.] Zu den Wintervergnügungen die wir sonst hier haben (Maskenbälle, Kränzchen, Konzerte 2c.), hat sich in diesem Jahre noch eine besondere gesellt, die wegen ihrer Neuheit sehr stark frequentirt wird. Es sind dies Wintergartenfeste, die in dem nahen Okollo gefeiert werden. Der große Saal des Etablissements ist vom Kunstgärtner Zawadzki geschmackvoll durch Lauben, Boukets, Guirlanden u. s. w in einen Garten umgeschaffen. Größtentheils blühender Topfgewächse aller Art sollen sich etwa 3000 im Saale befinden und an Guirlanden von Tannenzweigen 2c. sollen 700 Ellen verwendet sein. Aus den Blumenpyramiden an den Pfeilern blicken zierliche Gypsfiguren hervor; außerdem sieht man auf allen Tischen kleine Blumengruppen der schönsten Topfgewächse in sauberer Einfassung von gepreßtem Papiere. An den Eingängen der 8 Lauben so wie an den Pfeilern sind eine Menge bunter Lampen angebracht, welche nebst den Kronleuchtern einen hübschen Lichteffekt gewähren. Als (eigentlich überflüssige) Zugabe fliegen im Saale verschiedene Vögel, meist Sperlinge, umher und mischen ihre zwitschernden Laute in die Töne der Konzertmusik. Am Sonntage strömte ein großer Theil Brombergs hinaus, um den Wintergarten in Augenschein zu nehmen. Da jedoch nur 400 Billets verkauft werden konnten, um einer Ueberfüllung vorzubeugen, so mußten wohl ⅔ der Vergnügungslustigen unverrichteter Sache wieder zurückgehen. (Weshalb sind nun wohl derartige Veranstaltungen in Posen, wie es scheint, vollkommen unmöglich?! D. R.) — Am 5. d. gab Konzertmeister Rudersdorff aus Berlin im Logensaale eine Violinkonzert, das sich vielen Beifalls erfreute und auch ziemlich gut besucht war. (Wir haben lebhaft bedauert, daß es dem wackern Künstler hier in Posen nicht möglich war, ein Konzert zu Stande zu bringen! D. R.) — Bei Poln. Krone ist am 1. d. in dem Dorfe Okollo in dem Wohnhause der Wittwe Marianne Tobolska Feuer ausgebrochen, wodurch das Haus zerstört wurde. Dabei sind leider auch 2 Kinder der Besitzerin im Alter von 6 und 4 Jahren ums Leben gekommen. Es verbrannt außerdem ein Schwein, eine Ziege und sämmtliche Habseligkeiten. Die Entstehungsart des Feuers ist unbekannt. — Die Getreidepreise sind im Laufe des vorigen Monats um einige Thaler fast bei allen Getreidearten gestiegen. Man zahlt jetzt für Weizen pro Wispel 40—56, für Roggen 28—31, für große Gerste 28—34 (im vorigen Monate 20—30), für kleine Gerste 24—28, für Hafer 20—22, für Erbsen 44—52 Thlr. (um 4 Thlr. gestiegen). Kartoffeln werden noch immer mit 15 Sgr. pro Scheffel bezahlt. Die Saaten stehen überall gut und sind durch eine tüchtige Schneedecke vor dem Froste, der gestern 16 Grad R. erreicht hatte (der kälteste Tag bis jetzt im gegenwärtigen Winter), geschützt. Der Verkehr ist an manchen Tagen, besonders war das in voriger Woche der Fall, überaus lebhaft, die Nachfrage ziemlich rege.

Bromberg, 10. Febr. [Die Gasanstalt; der Raubmörder Priewe.] Am Sonntage war der Direktor der Stettiner Gasbeleuchtungsanstalt, Kornhardt, hier anwesend, um mit den Mitgliedern der städtischen Kommission die erforderlichen Besprechungen und Lokalbesichtigungen vorzunehmen. Derselbe hat verschiedene Plätze in Augenschein genommen und sich für die an der oberen Brahe ausgesprochen. Es sind von mehreren Seiten Plätze offerirt worden, unter Andern von dem Gutsbesitzer Cohnfeld drei Plätze, welche in der Nähe seines Vorwerks liegen, für den Preis von resp. 5500 bis 6000 Thlr., so wie mehrere Plätze auf der Vorstadt Kanalswerder. — Der Raubmörder Priewe, der vor einiger Zeit aus Hamburg entsprungen und in hiesige Gegend geflüchtet war, hat am Freitage voriger Woche sein Ende gefunden. Nachdem die Gensdarmen des Schwetzer Kreises ermittelt, daß er sich in der Nähe von Karolewo versteckt halte, zogen sie unter der Assistenz einiger Gutsbesitzer aus, um den gefährlichen Verbrecher zu fangen. Als sie ihn aufgefunden hatten, suchte er sich durch die Flucht zu retten. Er begegnet zuerst dem Gutsbesitzer Venske und zielt mit einem Revolver, den er bei sich führte, auf diesen, aber glücklicherweise versagte das Gewehr. Darauf trifft er den Gutsbesitzer Schultz aus Trempel bei Schwetz und streckte denselben mit einem Schusse todt zu Boden. Auch der Bruder desselben, Wirthschaftsinspektor Schultz, soll lebensgefährlich verwundet sein. Hinterrücks gefaßt von einem der Gensdarmen, versuchte der Priewe auch diesen zu erschießen, allein die Kugel verfehlte ihr Ziel und zerschmetterte dem Verbrecher selbst den Kopf. Noch an dem Abende desselben Tages wurde dem königl. Staatsanwalt in Schwetz von dem Vorfalle Anzeige gemacht, und zugleich der sechsläufige Revolver, den der Priewe geführt hatte, ein Gewehr von vorzüglicher Arbeit, abgeliefert. (B. W.)

E Exin, 10. Febr. [Witterung; Preise; falsche Münze; Diebstähle 2c.] Wie mit Beginn des Winters bis weit in den Januar hinein dichte Nebel mit Regen und Sonnenschein fast täglich abwechselten, eben so ungleich ist jetzt das einem vorangegangenen mehrtägigen Regen gefolgte Winterwetter. Oft ging der strenge Nachtfrost bei Tage in ganz mildes Wetter über, dem mit Beginn der Nacht wieder strenger Frost folgte, bei welchem sich auch nicht selten des Morgens noch ziemlich dichte Nebel zeigten. Seit einigen Tagen ist indeß die bei Tag und Nacht ziemlich gleich anhaltende Kälte recht empfindlich und der am Tage meist nur schwache Wind steigert sich regelmäßig zur Nacht in einen bis zum Morgen anhaltenden heftigen Sturm. Der Erdboden ist überall reichlich mit Schnee bedeckt, der die großen Holztransporte auf Schlitten an die Netze zur späteren Verschiffung sehr erleichtert. — Der Preis des Holzes, welcher schon im vorigen Jahre sich um 15 Sgr. für die Klafter ermäßigt, hat unlängst einen abermaligen Rückgang um 15 Sgr. erfahren; die Klafter Birkenholz mit Rinde kostet jetzt 3 Thlr. im Walde. — Die stark gesunkenen Spirituspreise verursachen den Kaufleuten, welche Kontrakte auf Lieferung zu den früheren noch einmal so hohen Preisen abgeschlossen haben, bedeutende Verluste. — Unlängst wurde hier ein aus Tombak gefertigter und mit Goldstaub überzogener Doppelfriedrichsd'or, der sich schon im Verkehr befand, von der Polizei angehalten. Die Münze hatte ein ganz richtiges Gepräge bis auf den mangelhaften Rand, hatte aber schon ziemlich seinen Goldüberzug verloren. — In letzterer Zeit sind viele Bienendiebstähle in unserer Nähe vorgekommen, wobei die Diebe sehr gut die besten Stöcke auszuwählen verstanden. Auch Einbrüche durch die Dächer auf die Böden, namentlich bei Gutspächtern, kommen vor, und immer ist es den Dieben gelungen, mit vieler Wäsche und Kleidungsstücken davon zu kommen. Solche Einbrüche sind leicht, da das Wohnhaus des Gutspächters fast überall noch das alte niedrige mit Stroh oder Schindeln gedeckte ist, und bei dem beschränkten Raume in demselben der Wäsche meist ihr Platz auf dem Boden angewiesen werden muß. — In Nakel wurde im vorigen Jahre ein Speichergebäude ganz dicht der Eisenbahn zu bauen begonnen, und sodann der Weiterbau untersagt. Ungeachtet mehrmaliger Ordnungsstrafen wurde dennoch der Bau fortgesetzt, so daß endlich ein energisches Einschreiten der Behörden nöthig ward. Damit indeß der bis zur Bedachung gediegene Bau durch die Witterungseinflüsse nicht allzusehr leide, ist noch die Aufsetzung des Daches gestattet worden. Der Unternehmer will nichts unversucht lassen, um doch noch die Genehmigung zum Weiterbau zu erhalten. — Im Bromberger Oberpostdirektionsbezirk ist dem hiesigen Postillon Brewczynski die Ehre zu Theil geworden, zu denjenigen Postillonen befohlen zu werden, die bei dem Empfange JJ. KK. HH. des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm in Berlin betheiligt waren.

Angekommene Fremde.

Vom 10. Februar.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer v. d. Hagen aus Sarbia, Drawenski aus Polki und v. Bogdanski aus Noklo; die Kaufleute Minke aus Ronsdorf, Badewitz und Landsberg aus Berlin, Jung aus Potsdam, Schumacher aus Schramberg, Scharff aus Leipzig, Levy aus Jeßnitz und Evers aus Köln.

HOTEL DU NORD. Die Gutsb. v. Chłapowski aus Turwia, v. Koczorowski aus Gościeszyn, v. Koczorowski aus Isabella, v. Niemojewski aus Sliwnik, Rohr aus Breslau, Sandberg aus Szkudka u. Frau Wize aus Ciszkowo; Geistlicher Plaski aus Schrimm.

BAZAR. Probst Kleiner aus Dupin; Partikulier v. Stablewski aus Berlin; die Gutsb. Graf Kwilecki aus Kobylnik, v. Jaraczewski sen. und jun. aus Jaraczewo, v. Wolniewicz aus Dembicz, v. Taczanowski aus Kuczkowo, v. Sawicki aus Rybno, v. Radonski aus Krzyslic, v. Sempolowski aus Gowarzewo, Laszczewski aus Jezewo, v. Wierzbinski aus Stare, v. Malczewski aus Kruchowo, v. Ciesielski aus Bielawy, v. Kurnatowski aus Dusin, v. Chłapowski aus Bonikowo u. Frau v. Tucholka aus Nozyczyn.

SCHWARZER ADLER. Frau Gutsb. v. Wichlinska aus Unie; Ober-Inspektor Królikowski aus Santomysl; Gutsp. Speichert aus Dopiewo, Bürger Burghardt aus Buk; Wirthsch. Insp. Jankowski aus Wronowy und Eigenthümer Berge aus Bromberg.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Heinersdorff u. Stein aus Berlin, Franke aus Breslau, Seelmann aus Offenbach, Dieckmann aus Stettin und Mündler aus Ludwigsburg; Rittergutsb. Graf Mycielski aus Chociszewice; die Fabrikanten Garnich aus Wald u. Büttner aus Stolp bei Potsdam.

HOTEL DE BERLIN. Frau Gutsbes. v. Żychlinska aus Twardowo; Gutsbesitzer und Lieutenant Jesnitzer aus Sroczyn; Kaufmann Werner aus Borek.

HOTEL DE PARIS. Rentier Krzystoporski aus Thorn; die Gutsbes. v. Hulewicz aus Młodziejewice u. Seredynski aus Niemierzyce.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Alexander, Jaroczynski und Szklarek aus Pleschen, Bergas aus Grätz, Jacob aus Labes, Weyl und Kürschnermstr. Meschelsohn aus Lissa.

EICHENER BORN. Handelsmann Lippa aus Jassy.

DREI LILIEN. Frau Gutsp. Lokal aus Polajewo, Bauführer Lange aus Schrimm und Wirthsch. Insp. Mocha aus Psarskie.

KRUG'S HOTEL. Fabrikant Heyer aus Elberfeld, Landwirth Holzendorff aus Steinwalde und Viehhändler Friedrichs aus Holle.

GOLDENER ADLER. Die Kaufleute Hepner und Pusch aus Żerkow, Buch aus Kurnik.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.
Montag den **15.** Februar 1858
Vormittags 10 Uhr
soll auf dem Hofe des unterzeichneten Proviantamts eine Quantität Roggenkleie, Teigabfälle und Fußmehl 2c. öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.
Posen, den 10. Februar 1858.
Königliches Proviant-Amt.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreisgericht zu Posen,
Abtheilung für Civilsachen.
Posen, den 21. Januar 1858.
Das der Henriette verehelichten Stellmacher Dressel gebornen Steffens gehörige, unter Nr. 411 in der Stadt Posen belegene Grundstück, abgeschätzt auf 17,477 Thlr. 2 Sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am **7.** September 1858 Vormittags 11 Uhr und Nachmittags an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.
Die dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubigerin Nepomucena geschiedene Schortau geborne Potarzycka von hier, resp. deren Erben und Rechtsnachfolger, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Von Seiten des Grundherrn soll vom 1. März c. an das Pflasterzoll- und Wochenmarktsstandsgeld in der Stadt Neustadt b. P. am **19.** d. Mts. Nachmittags 3 Uhr in dem Herchanschen Gasthofe am Markte daselbst anderweitig aus freier Hand meistbietend verpachtet werden. Kaution 300 Thlr.

Eine sehr zweckmäßig eingerichtete Brauerei, dicht bei einer Stadt, massiv, mit guter Wohnung, Kellern, 40 Tonnen Inhalt großer Braupfanne, soll auf drei Jahre von Georgi d. J. ab verpachtet werden. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Ludw. Oelsner, Fußarzt für Hühneraugen- und an kranken Ballen Leidende unabänderlich nur noch bis zum **15.** d. M. von 10—1 und 2—5 Markt 80, 1. Etage, zu sprechen. Für Auswärtige Mittel nebst genauer Gebrauchsanweisung versendbar.

Geschäfts-Anzeige.

Wir beehren uns hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen, dass wir uns in Lissa als Maurer- und Zimmermeister etablirt haben, und unser Geschäft in Compagnie betrieben wird unter der Firma:

Schönenberg & Rau,
Maurer- und Zimmermeister.

Pensionäre finden in einer anständigen Familie gleich oder zum 1. April c. Aufnahme. Nähere Auskunft giebt

Herr Sekretär Preuss,
Wilhelmsplatz Nr. 4.

Beachtenswerth bei Feuerungs-Anlagen.

Der Architekt Herr Schwab in Dresden, Hohestraße Nr. 3 wohnhaft, hat bei meiner Brennerei die Feuerungsanlage zum Dampfkessel, zur Malzdarre und den Schornstein unter seiner Leitung aus- und aufführen lassen. Der Erfolg in möglichster Ersparung von Brennmaterial durch den ausgezeichneten Zug, als Folge der besonderen Konstruirung der Anlage, ist so wesentlich, daß ich die Herren Brennerei- und Fabrikbesitzer, so wie Brauer und Bäcker auf die vorzüglichen Leistungen des Obigen aufmerksam machen und denselben bestens empfehlen kann.

Bronikowo bei Schmiegel, im Februar 1858.
Förster.

Wegen Mangel an Raum verkaufe ich **gute Dachsteine** zu bedeutend ermäßigtem Preise
Eduard Ephraim,
Posen, Hinterwallischei.

Brennholz-Verkauf.

Von heute ab verkaufe ich die Klafter starkes Birken-Klobenholz I. Klasse, dicht und fest gesetzt, für 6 Thlr.
T. Laszewicz, Graben Nr. 3.

Guter trockner Torf, die Fuhre von über Tausend Stück à 2 Thlr. franko ins Haus wird geliefert. Von wem? erfährt man bei Herrn Gustav Bielefeld, am Markte Nr. 87, der gleichzeitig Aufträge entgegennimmt und Proben vorzeigt.

Für Landwirthe.
Rothe und weiße Kleesaat,
wie auch alle anderen Sämereien, empfehlen in bester Qualität
N. Helfft & Co.,
Berlin, Alexanderstraße Nr. 45,
Ecke der neuen Königsstraße.

Für Landwirthe.
Schöne **Saaterbsen und Wicken** empfehlen
N. Helfft & Comp.,
Berlin, Alexanderstraße Nr. 45, Ecke der neuen Königsstraße.

Peru-Guano,
direkt bezogen durch Vermittelung der Agenten der peruanischen Regierung, Herren **Ant. Gibbs & Sons,** empfehlen somit als **zuverlässig echt** und besorgen solchen von unserem **hiesigen** und unserem **Stettiner** Lager nach allen Richtungen.
N. Helfft & Comp.,
Berlin, Alexanderstr. 45, Ecke d. N. Königsstr.

Auf dem Dominium **Sieroslaw** bei **Tarnowo** sind schöne blaue **Saatlupinen** zu verkaufen mit 2¼ Thlr. pro Scheffel. Auch sind daselbst Angeler Absetzkälber (im Mutterleibe aus Angeln gekommen) zum Verkauf.

Beste Saat-Lupinen
empfehlen
N. Helfft & Comp.,
Berlin, Alexanderstr. 55, Ecke d. N. Königsstr.



Sprungböcke, aus meiner Stammheerde gezüchtet, reichwollig mit vorzüglichem Bauchbesatz; Drainröhren, einzöllig 3 Thlr. 10 Sgr., 1½zöllig 5 Thlr., 2zöllig 6 Thlr. pro Mille; beste Dachsteine 9 Thlr. 10 Sgr.; Mauersteine 8 Thlr. 10 Sgr. pro Mille stehen zum Verkauf.

Dom. **Żerkow,** Kreis **Wreschen.**
Rapmund.

Spielkarten
aus der Fabrik **v. d. Osten** in **Stralsund** sind zu haben bei
D. Goldberg, alten Markt 83.

Cotillon-Orden,
Lotterie-Gegenstände

in einer bedeutenden Auswahl von mehr als hundert verschiedenen Artikeln empfiehlt zu Bällen und Abend-Gesellschaften

Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße, neben der griechischen Kirche.

Ein ganz neuer Sack-Paletot mit Pelzkragen, für einen Polizei- oder Steuer-Unterbeamten höchst geeignet, ist **St. Martin Nr. 43** im 2. Stock **billig** zu verkaufen.

Feinsten Peccoblüthen- und Impérialthee, so wie den beliebten russ. Gesellschaftsthee empfiehlt in höchst feinschmeckender Qualität Isidor Appel, n. d. k. Bank.

Tafel-Butter (X), frisch wie Mandeln, sowie Serv.-Wurst u. Saucischen empf. Kletschoff, Krämerstr. 12.

Frische Pfundhefen von bester Triebkraft empfiehlt **Isidor Appel** neben der K. Bank.

Wohnungsveränderungshalber bin ich Willens, ein noch gut erhaltenes Repositorium eines Schank- und Materialwaarengeschäfts nebst Ladentisch und allen sonstigen dazu gehörigen Utensilien, so wie auch einige Wirthschaftsgeräthe, als: ein Sopha, eine Rolle, Wäsche zu rollen 2c. aus freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei

Moritz Bromberg, Wallischei 40.

Ein Billard ist billig zu verkaufen Wallischei 18.

Für Auswanderer.

Nach **Philadelphia**

expediren wir am 15. März unser neues eigends für diese Fahrt erbautes große dreimastige Schiff erster Klasse

Washington, Kapitän: C. A. Wenke,

und halten dasselbe zur Ueberfahrt von Passagieren in erster und zweiter Kajüte, so wie in dem hohen geräumigen Zwischendeck bestens empfohlen, ebenso wie zur Verladung von Frachtgütern. Wir bemerken noch, daß Kapitän Wenke, früher Führer des Schiffs „Louise Marie" in der Passagierfahrt nach Philadelphia sich bereits vielfaches Lob erworben hat.

Nach Newyork, Baltimore, New-Orleans und Galveston expediren wir am 1. und 15. Tage eines jeden Monats große dreimastige Schiffe erster Klasse, für die Passagierfahrt aufs Beste eingerichtet, und nehmen dafür, so wie für die nach Newyork abfahrenden Dampfschiffe, unsere Herren Agenten sowohl als wir Passagiere zu den billigsten Preisen an

Lüdering & Komp.,
Schiffs-Eigner, Kaufleute und Konsuln in Bremen.

Kleine Gerberstraße Nr. 7 ist eine Wohnung, bestehend aus 5 Stuben, Küche nebst Zubehör, auf Wunsch auch Stallung, Garten und Kegelbahn, bis jetzt vom Restaurateur und Bildhauer Hesse bewohnt, vom 1. April d. J. ab zu vermiethen. Näheres beim Wirth daselbst.

Wegen möglicher Auflösung meiner Töchterschule für gebildete Stände, ist meine erste Lehrerin, eine in einer königlichen Anstalt ausgebildete, im Fache höchst erfahrene junge Dame evangel. Konfession, die musikalisch ist und englisch versteht, bereit, ein neues Engagement als Lehrerin in einer Schule oder in einer Familie als Erzieherin einzugehen.

Seifert in **Schrimm.**

Ein junger Mensch von guter Erziehung, der Lust hat, die Weißbäckerei zu erlernen, kann unterkommen St. Adalbert Nr. 3 beim Bäckermeister Maiwald.

Ein jüdischer Lehrer, welcher einen Knaben auf dem Lande nach Quinta oder Quarta gegen ein angemessenes Gehalt und freie Station vorzubereiten im Stande ist, kann sofort angestellt werden und sich melden franko unter der Chiffre S. P. poste rest. Pleschen.

Ein zuverlässiger, gewandter, mit guten Attesten versehener Diener, der mit Pferden umzugehen versteht und wenigstens etwas reiten kann, wird zum 1. April d. J. in Bromberg gesucht. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Es wird auf dem Lande ein unverheiratheter Bedienter gesucht, der über Führung und Brauchbarkeit gute Atteste aufzuweisen hat. Unter Einreichung derselben kann er sich bei der Gutsherrschaft zu **Ludom** bei **Rogasen** melden.

---

25 Thaler
Belohnung.

Am Abend des 9. d. M. sind mir auf der Tour von dem hiesigen Eisenbahnhofe bis nach der Breslauerstraße in einer Reisetasche ein Posener Rentenbrief über 1000 Thlr. Litt. A. Nr. 1584 nebst laufenden Kupons, mehrere Wechsel und andere Papiere verloren gegangen.

Vor dem Ankauf dieser Papiere wird gewarnt, und wird Demjenigen, welcher diese Werthpapiere ermittelt und an das hiesige königl. Polizei-Direktorium abliefert, eine Belohnung von 25 Thlr. zugesichert.

Posen, den 11. Februar 1858.

Nicolaus Wirski.

Verein junger Kaufleute.

Sonnabend den 13. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr Vortrag über Geschichte.

THALIA.

Dienstag den 16. d. Mts. Maskenball. Anfang 8 Uhr. Billets für Mitglieder sind zu haben kleine Gerberstraße Nr. 8. Der Vorstand.

URANIA.

Sonnabend den 13. Masken-Ball.

Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Das heute früh um 2 Uhr erfolgte Ableben unserer guten Mutter, Helene Henriette verwittwete Sturtzel geborene Lehmann, zeigen wir Freunden und Bekannten hierdurch an.

Meseritz, den 9. Februar 1858.

Die Hinterbliebenen.

Todesanzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute Abend 7½ Uhr nach längerem Krankenlager durch einen sanften Tod abzuberufen zu einem besseren Dasein unseren theuren Mann und Vater, den königl. Medizinalassessor und Departements-Thierarzt Gustav Ripke.

Posen, den 10. Februar 1858.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gestern früh um 2 Uhr endete unsere Schwägerin und Schwester Johanna Dorn ihr uns so theures Leben in Folge Lungenlähmung.

Pleschen, den 10. Februar 1858.

Herrmann, Salarien-Kassen-Rendant.
Emma Herrmann, geb. Dorn.

Danksagung.

Wir Unterzeichnete sagen allen unsern guten Freunden, vorzüglich dem Lehrer Herrn Gräter nebst dessen Schülern, für die bei der am 10. d. Mts. stattgefundenen Beerdigung unserer lieben Tochter Emma bewiesenen großen Theilnahme unseren tiefgerührten Dank. Carl Schmidt, Bäckermeister, nebst Frau.

Stadttheater in Posen.

Donnerstag, zum Benefiz für Frau Schmidt-Kellberg, auf allgemeines Verlangen: **Die weiße Dame.** Romantische Oper in 3 Akten von Boildieu. Anna — Fr. Schmidt-Kellberg.

Freitag, den 12. Februar, erstes Auftreten der Miß Lydia Tompson, erste Solotänzerin J. Maj. der Königin von England: 1) El Aldeano, spanischer Nationaltanz. 2) Saylor's Boy Dance, englischer Schiffsjungentanz. 3) Highland-Fling, schottischer Nationaltanz. — Vorher und dazwischen: **ABC der Liebe,** oder: **Der Bräutigam aus Schlesien.** Posse in 2 Akten von Kettel. **Lady Beefsteak.** Posse mit Gesang in Akt von Jakobson.

Billets zu Logen und Sperrsitzen sind bei Herrn Caspari (Mylius' Hôtel de Dresde) Vormittags von 9—1 und Nachmittags von 3—5 Uhr zu haben.

Joseph Keller.

Kaufmännische Vereinigung
zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 11. Februar 1858.

Roggen (pr. Wispel à 25 Schffl.) zu niedrigeren Preisen Mehreres umgesetzt; gestern wurde noch ein abgelaufener Kündigungsschein mit 30¼ Thlr. gehandelt; gekündigt 100 Wispel; pr. Februar 30½ Thlr. bez., pr. Frühjahr 31¼ Thlr. bez., pr. April-Mai 32 Thlr. bez.

Spiritus (pro Tonne à 9600 % Tralles) in matter Haltung sehr wenig Verkehr, gekündigt 10,000 Quart, loko (ohne Faß) 13⅓—⅝ Thlr., (mit Faß) pr. Februar 14¼ Thlr. Br., pr. März 14⅓ Thlr. bez. u. Br., ¼ Gd., pr. April-Mai 15⅛ Thlr. Br., 15 Gd.

Fonds.

	Br.	Gd.	bez.
Preußische 3½ proz. Staats-Schuldscheine	84	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " " "	—	99¾	—
" 3½ " Prämien-Anl. 1855	—	113	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	98½	—
" 3½ " "	—	85	—
Schlesische 3½ " "	—	—	—
Westpreuß. 3½ " "	83	—	—
Polnische 4 " "	—	86¾	—
Posener Rentenbriefe	92	—	—
" 4 proz. Stadtobligationen II. Em.	—	87	—
" 5 " Prov.-Chausseeb.-Obligat.	99½	—	-
" Provinzial-Bankaktien	—	90½	—
Stargard-Posener Eisenbahn-Stamm-Aktien	98	—	—
Oberschlesische Eisenb.-St.-Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Obligat. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	88½	—
Ausländische Banknoten	99¼	—	—

Wasserstand der Warthe:

Posen...... am 10. Febr. Vorm. 8 Uhr 2 Fuß 7 Zoll
" 11. " " 8 " 2 " 7 "

Produkten-Börse.

Berlin, 10. Februar. Wind: Ost. Barometer: 28 7. Thermometer: 5° —. Witterung: scharfe Luft.

Weizen loko 54 a 64 Rt. nach Qualität, untergeordnete Waare 50 a 58 Rt.

Roggen loko 37½ a 38 Rt. gef. nach Qualität, Febr. 37¼ a 37⅛ Rt. bez. u. Gd., 37¼ Br., Febr.-März 37 Rt. bez. u. Br., 36¾ Gd., p. Frühjahr 37 a 36¾ Rt. bez. u. Gd., 37 Br., Mai-Juni 37¼ a 37 Rt. bez. u. Gd., 37¼ Br.

Gerste, große 34 a 40 Rt.

Hafer loko 28 a 32 Rt., Frühjahr 28¾ Rt. bez. u. Gd., 29 Br.

Rüböl loko 12¼ Rt. Br., Febr. 12¼ Rt. bez. u. Br., 12⅛ Gd., Febr.-März 12¼ Rt. Br., 12⅛ Gd., März-April 12¼ Rt. Br., 12⅙ Gd., April-Mai 12¼ a 12⅛ a 12⅙ Rt. bez. u. Gd., 12¼ Br.

Leinöl loko 13⅓ Rt., Lieferung 13 Rt.

Spiritus loko ohne Faß 17¼ a 17⅛ Rt. bez., Februar 17⅓ a 17¼ Rt. bez. u. Gd., 17⅜ Br., Febr.-März 17⅓ a 17¼ Rt. bez. u. Gd., 17⅜ Br., März-April 17¾ Rt. Br., 17½ Gd., April-Mai 18⅓ a 18¼ Rt. bez. u. Gd., 18½ Br., Mai-Juni 18⅔ a 18⅝ Rt. bez., 18¾ Br., 18⅝ Gd., Juni-Juli 19 5/12 a 19¼ Rt. bez. u. Br., 19 Gd.

(B. u. H. Z.)

Stettin, 10. Februar. Anhaltendes Frostwetter, klare Luft. Wind: OSO. Temperatur Morgens — 7° R.

Weizen unverändert, loko gelber p. 90 Pfd. 55 bis 57¼ Rt. bez., p. Frühjahr 89—90 Pfd. gelber 60 Rt. Br., 59½ Rt. Gd.

Roggen matt, loko p. 82 Pfd. 35 Rt. bez., 82 Pfd. p. Frühjahr 35¾, ½ Rt. bez., p. Mai-Juni 36 Rt. bez. u. Gd., 36¼ Rt. Br., p. Juni-Juli 37¼ Rt. bez., 37 Rt. Gd.

Gerste ohne Handel.

Hafer 50—52 Pfd. p. Frühjahr 29¼ Rt. Gd.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
52 a 56.	34 a 39.	34 a 36.	26 a 29.	48 a 51.

Heu p. Ctr. 20 a 30 gGr.

Stroh p. Schock 9 a 11 Rt.

Rüböl still, loko 12 Rt. Br., p. April-Mai 12¼ Rt. Br., 12⅙ Rt. bez. u. Gd.

Spiritus matt, loko ohne Faß 22 % bez., p. Febr.-März 21⅝ % Br., 21⅞ % Gd., p. Frühjahr 20⅝ % bez. u. Br., 20¼ % Gd., 20 3/16 % regulirt, p. Mai-Juni 19½ % bez. (Ostsee-Z.)

Breslau, 10. Februar. Wetter: hell und schön. Trockene Kälte. Stand des Thermometers unverändert, wie bisher — 10° am frühen Morgen.

Wir notiren: weißen Weizen 60—62—66 Sgr., gelben 58—61—63—65 Sgr., exquisiter über Notiz.

Roggen 40—41—42½ Sgr.

Gerste 35—36 Sgr., feinste 39—40 Sgr.

Hafer, galizischer 28—30 Sgr, schles. 31—33 Sgr.

Erbsen 55—57—60 Sgr.

Oelsaaten. Wir notiren: Winterraps 98—105—110 Sgr.

Kleesamen. Wir notiren: weiß 16⅔—17½—18½—19⅔ Rt., roth 14—15⅙—15½—16⅙ Rt.

Rüböl loko und Febr. 12¼ Rt. Br., Febr.-März 12¼ Rt. bez., 12¼ Br., April-Mai 12¼ Rt. Br.

Zink. Es wurden gestern noch begeben 500 Ctnr. loko Oberschlesische Eisenbahn zu 8 Rt. 4 Sgr.

Kartoffelspiritus pro Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles den 10. Februar: 6 11/12 Rt. Gd.

Preise der Cerealien.

Breslau, den 10. Februar 1858.

	feine,	mittel,	ord. Waare
Weißer Weizen . . .	61—66	59	54—57 Sgr.
Gelber do. . . .	62—64	58	53—56 "
Roggen	41—42	40	38—39 "
Gerste	36—38	35	33—34 "
Hafer	32—33	30	28—29 "
Erbsen	60—64	56	50—54 "

(Br. Hdlsbl.)

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 10. Februar 1858

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	82½ G
Aachen-Mastricht	4	53 bz
Amsterd.-Rotterd.	4	66 bz
Berg.-Märkische	4	82 B
Berlin-Anhalt	4	127 bz
Berlin-Hamburg	4	108½ B
Berl.-Potsd.-Magd.	4	136-37½-37 bz
Berlin-Stettin	4	110½ bz
Brsl.-Schw.-Freib.	4	— —
do. neueste	4	110¼-¾ bz u B
Brieg-Neisse	4	— —
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Mindener	3½	148 B
Cos.Oderb. (Wilh.)	4	55 bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	85½ B
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittau	4	— —
Ludwigsh.-Bexb.	4	144¾ bz u G
Magd.-Halberstadt	4	199½ B
Magdeb.-Wittenb.	4	39 B
Mainz-Ludwigsh.	4	88 B
Mecklenburger	4	52½-3¼bz u B
Niederschl.-Märk.	4	91½ bz
Niederschl. Zweigb	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	98½ G
Nordb. (Fr. Wilh.)	5	58½ G
Oberschl. Litt. A.	3½	— —
und C.	3½	139½-40 bz
do. Litt. B.	3½	128½ G

Oestr.-Fr. Staatsb.	5	202½-3½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	72-73½ bz
Prz. Wilh. (St.-V.)	4	62 G
Rheinische, alte	4	96½ bz
do. neue	4	91 B
do. neueste	5	89½ G
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	79¾ B
Ruhrort-Crefeld	3½	88½ B
Stargard-Posen	3½	95½ bz
Theissbahn	5	— —
Thüringer (30¾)	4	124 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	86 G
do. 2. Em.	4	86 G
do. 3. Em.	4½	93½ B
Aachen-Mastricht	4½	— —
Berg.-Märkische	5	101½ G
do. 2. Ser.	5	101½ bz
do. 3. S. (D.-Soest)	4	80½ B II. — —
Berlin-Anhalt	4	91½ G
do.	4½	— —
Berlin-Hamburg	4½	101½ G
do. 2. Em.	4½	101½ G
Berl.-P.-M. A. B.	4	90 G
do. Litt. C.	4½	99½ G
do. Litt. D.	4	90 G
Berlin-Stettin	4½	99¾ G II. 4 85¾ B
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100½ bz
do.	4	87 G

Cöln-Minden 3. E.	4	— —
do. 4. Em.	4	87 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	83 G
do. 3. Em.	4½	84 G
Düsseld.-Elberfeld	4	— —
do. 2. Em.	5	101½ G
do. 3. Em.	4½	101½ G
Magdeb.-Wittenb.	4½	91 G
Niederschl.-Märk.	4	91 G
do. conv.	4	91 G
do. conv. 3. Sr.	4	90 G
do. 4. Ser.	5	101½ bz
Nordb. (Fr. Wilh.)	5	98 G
Oberschl. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	— —
do. Litt. D.	4	— —
do. Litt. E.	3½	77¾ bz F.98B
Oestr.-Französ.	3	272½ B
Pr. Wilbb. 1. Ser.	5	99½ G
do. 3. Ser.	5	99½ bz
Rhein. Priorität	4	86 G
do. v. Staat g.	3½	81 bz
Ruhrort-Crefeld	4½	97 G
do. 2. Ser.	4	86 bz
do. 3. Ser.	4½	95 B
Stargard-Posen	4	— —
do. 2. Em.	4½	97½ G
Thüringer	4½	99¾ bz
do. 3. Ser.	4½	99¾ bz
do. 4. Ser.	—	96 bz

Preuss. Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100½ bz
Staats-Anl. v. 1850	4½	101 bz
do. 1852	4½	101 bz
do. 1853	4	95 B
Staats-Anl. v. 1854	4½	101 bz
do. 1855	4½	101 bz
do. 1856	4½	101 bz
do. 1857	4½	101 bz
55r Präm.-St.-Anl.	3½	113¾ B
Staats-Schuldsch.	3½	83½ bz
Kur- u. N. Schuldv.	3½	82½ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100½ G
Pfandbriefe: Kur- u. Neum.	3½	85 bz
Ostpreuss.	3½	— —
Pommersche	3½	84½ bz
Posensche	4	98 G
do.	3½	86 G
Schlesische	3½	84 bz
v. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreuss.	3½	83½ G
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	92¼ B
Pommersche	4	91¾ bz
Posensche	4	91¾ bz
Preussische	4	91¼ G
Rhein. u. westph	4	94¼ bz
Sächsische	4	94¼ B
Schlesische	4	93 G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	80 B
do. National-Anl.	5	82⅜-⅛ bz
do. 250fl. Präm.-O.	4	104½ bz u B
do. Banknoten	—	— —
Russisch. 5. Stieglitz-Anl.	5	102 G
6. do.	5	106 G
Engl. Anleihe	5	108 G
Poln. Schatz-O.	4	82½ bz
Polnische Cert. A. 300 Fl.	5	92½ B
do. B. 200 Fl.	—	21 G
Pfdbr. in Silb. R.	4	87½-87 bz
Part.-Ob. 500fl.	4	85¼ G
Poln. Bankbill.	—	88⅛-⅝ bz
Hamb. Pr. 100 BM.	—	71½ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	40⅛ G
neue Baden. 35fl. do.	—	29 G

Bank- und Credit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	85 Kl bz u B
do. Handelsgesell.	4	85 B
Braunschw. Bank A.	4	109½ G
Bremer Bankaktien	4	106 B
Coburg. Credit-do.	4	79½ G
Danziger Priv. do.	4	90-91 bz
Darmstädter abgst.	4	99¼-100¼ b u G
do. Ber.-Sch.	—	111 B
do. Zettel- do.	4	89½ G [bz
Dessau. Credit-do.	4	QB65¾b, v.55½
Disk.-Comm.-Ant.	4	106½ bz u G
do. Cons.-Sch.	—	107 bz u G
Genfer Creditb.-A.	4	59 bz u G
Geraer Bank-A.	4	87½ B
Gothaer Priv.- do.	4	86½ B
Hannoversche do.	—	100½ G
Leipzig. Credit- do.	4	79½-¾ bz u B
Luxemburger do.	4	85½ B
Meining. Cred.-do.	4	85 etw bz
Moldauer Land.-do.	4	10% — — 20%
Norddeutsche do.	4	81½ B
Oestr. Credit- do.	5	120½-19½bz uB
Pomm. Ritter.- do.	4	123¾ G
Posener Prov. do.	4	91½-⅝ bz
Pr. Bankanth.-Sch.	4	141½ bz u G
Pr. Handelsgesell.	4	82 G
Rostocker Bank-A.	4	— —
Schles. Bankverein	4	87½-87 bz
Thüringer Bank-A.	4	79½ bz
Vereinsbank, Hamb	4	95 B
Waaren-Cred.-Ant.	5	97 bz uB
Weimar. Bank-A.	5	104 bz

Gold und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Louisd'or	—	108¾ bz
Gold al m. in Imp.	—	213½ bz
K. Sächs. Kass.-A.	—	99½ bz
Fremde Banknoten	—	99¾ bz
Fremde kleine	—	— —

Wechsel-Course vom 9. Februar.

Amsterd. 250fl. kurz	—	143¾ bz
do. do. 2 M.	—	142½ bz
Hamb. 300 M. kurz	—	151¾ B
do. do. 2 M.	—	151 bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 20 bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79½ bz
Wien 20 fl. 2 M.	—	95¾ bz
Augsb. 150 fl. 2 M.	—	102 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¾ bz
do. do. 2 M.	—	99⅙ bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 28 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	98 bz

Industrie-Aktien.

Contin.-Gas-Akt.	—	100½ G
Minerva	—	80½ bz
Magdeb. Feuervers.	—	225 G
Concordia, Leb.-V.	—	107½ G

Bei einer ziemlich beschränkten Geschäftsthätigkeit erschien die Börse heute in einer unruhigen und wechselnden Stimmung. Von Creditaktien waren Oestreichische nur in regerem Verkehr. Unter Eisenbahnaktien gingen Nordbahnaktien lebhaft um. Preuss. Fonds wenig belebt.

Breslau, 10. Februar. Eisenbahnaktien niedriger, Creditaktien unverändert.

Schluss-Course. Diskonto-Commandit-Antheile 105¾ Br. Darmstädter Bank-Aktien unabgest. 100 Br. Oestr. Credit-Bank-Aktien 119½ bez. u. Gd. Schlesischer Bankverein 87 Br. Ausländ. Kassenscheine 99¼ Br. Oestr. Banknoten 97⅛ u. 97 bez. Poln. Papiergeld 88½ bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 114¾ Br. dito 3. Emiss. 110 Br. dito Prioritäts-Oblig. 89¼ Br. Neisse-Brieger 72¼ Br. Oberschles. Litt. A. und C. 137⅞ Gd. dito Litt. B. 127¼ Br. dito Prior.-Oblig. 89½ Br. dito Priorität 98¼ Br. dito. Prior. 78⅛ Br. Oppeln-Tarnowitz 72⅜ Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 56¼ Br. do. Prior.-Oblig. —. dito Priorität —. dito Stamm-Obligationen 86¼ Br.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.